

# Neues Pester Journal.

Preise für Fest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Zweiadlergasse Nr. 14.** Administration u. Expedition: **Böttergasse Nr. 9.** Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach aufstiegenderem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

## Die gemeinsame Komödie.

Pest, 10. Mai.

Die Institution der Delegationen ist nicht gesund auf die Welt gekommen. Die Opposition hat sie von allem Anfang an einen Wechselbalg gescholten, der nicht lebensfähig sei. Wir Deakisten haben dem aus Kräften widersprochen und das Ding bis heute aufgefüttert. Wir haben nicht Sorge und Kummer geachtet und die Kosten nicht gescheut, die es uns aufbürdete, haben es geschützt und gehegt, verteidigt und gepflegt.

Deák selbst hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß die Delegationen keine Institution seien, die Begeisterung oder auch nur Sympathie erregen würde, er nannte sie wiederholt ein notwendiges Uebel, ein aus Opportunitätsgründen nicht zu missendes Aus Hilfsmittel. Er selbst ließ sich kein einziges Mal in diesen „Ausfluß für gemeinsame Angelegenheiten“ wählen, er — Deák — der sonst von keiner Arbeit, von keiner Mühewaltung zurücktritt, welche für das Land gethan werden soll.

Das ist die Vorgeschichte der Delegation. Was heute von ihr gemeldet wird, ist noch besser, das heißt böser. Vormittags hat eine gemeinschaftliche Sitzung der beiderseitigen Delegationen stattgefunden, um über zwei unausgeglichen gebliebene Punkte auf dem Wege der gemeinschaftlichen Abstimmung eine Entscheidung herbeizuführen. Diese zwei Punkte betrafen: 1. die Wernbl-Gewehre, von denen die österreichische Delegation 75,000, die ungarische aber bloß 50,000 votiren mochte; 2. die Ueberschreitungen des gemeinsamen Kriegsmilitärministeriums in den Auslagen für die Militärgränzen, für welche die ungarische Delegation die Inbennität votiren wollte, welche aber von der österreichischen Delegation verweigert wurde, weil sie die gemachten Auslagen auf Rechnung Ungarns schieben will, welchem seither das Grenzgebiet zugetheilt wurde. Der gemeinsamen Sitzung präsidirte Schmerling (für Ungarn ein schlechtes Omen) und legte derselben folgende zwei Fragen vor:

1. „Votiren die Delegationen unter Post 2 des Titels 2 im Extraordinarium des 1874er Voranschlags der gemeinsamen Armee zur Anschaffung von Wernbl-Hinterladergewehren die Differenz zwischen den Beschläffen der beiderseitigen Delegationen im Betrage von 1.025,000 fl., ja oder nein?“

2. „Ertheilen die Delegationen dem gemeinsamen Kriegsminister für die unter Titel 18 des Heeresbudgets „Militärgränze“ im Jahre 1870 und 1871 gemachten Mehrausgaben im Gesamtbetrage von 699,873 fl. 47 kr. das Absolutorium, ja oder nein?“

Auf die erste Frage antworteten die Desterreicher einhellig mit Ja, die Ungarn einhellig mit Nein; auf die zweite Frage wieder umgekehrt die Ungarn einhellig mit Ja, die Desterreicher einhellig mit Nein. Das Ergebnis dieser bisher noch nicht dagewesenen Stimmtheilung ist, wie das offizielle Korrespondenzbureau mit wahrhaft göttlich offizieller Einfachheit meldet, daß bei der ersten Frage das Votum der Ungarn, bei der zweiten dasjenige der Desterreicher in Kraft tritt.

In beiden Fällen hätte mithin das „Nein“ gesiegt. Obwohl nun im Gesetze für den Fall der Stimmgleichheit bei gemeinsamen Abstimmungen der Delegationen in nichts vorgesorgt ist, so wollen wir doch gern zugeben, daß es raisonnable ist, bei Selbstforderungen anzunehmen, daß das Nichtvorhandensein einer Majorität für die Bewilligung genüge, die betreffende Forderung als abgelehnt zu betrachten, und daß es nicht nothwendig sei, eine Majorität gegen die Bewilligung zu konstatiren. Wie gesagt, wir wollen das zugeben; allein es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob die „Raisonnabilität“ auch in internationalen Verhältnissen das „Gesetz“ ersetzen könne? Ein Gesetz kann manchmal irraisonnable sein, und wir müssen es doch beobachten, weil es Gesetz ist; aber kein Mensch ist materiell rechtlich verpflichtet, Etwas als Gesetz zu achten, bloß weil es vernünftig ist. Schon hieraus ist ersichtlich, welche weites Feld prinzipieller Dispute diese gemeinsame Abstimmung eröffnet; und man weiß, wie weit derlei Dispute in der zweieinigten Monarchie führen können, wie weit sie öfter schon geführt haben.

Welche traurige Perspektive eröffnet sich erst, wenn man die praktischen Folgen der Abstimmung ermittelt?

Das Ergebnis der Abstimmung über die zweite Frage ist, daß dem gemeinsamen Kriegsminister die verlangte Inbennität verweigert blieb. Für Herrn Ruhn ist es gleichviel, wer pro und wer contra gestimmt, ihm hat das Forum, vor welchem er verantwortlich ist, ihm hat sein Parlament eine solche Forderung verweigert, deren Nichtbilligung nach parlamentarischem Ufus die Demission des Ministers oder die Auflösung der widerstrebenden Körperschaft nothwendig nach sich ziehen muß.

Und wieder Eines: Wer wird die verweigerte Summe bezahlen? Die Delegation hat nur ausgesprochen, daß Ruhn für die Summe verantwortlich bleibt, nicht aber, daß Ungarn allein dieselbe zahlen müsse. Das Letztere hatte die Delegation auch nicht das Recht quasi urtheilsmäßig auszusprechen.

Wir verfügen nicht über so viel Raum, diese und andere ebenso wichtige Fragen schon heute gründlich zu erörtern. Wir wollten nur im Allgemeinen zeigen, von welcher Tragweite die heutige „gemeinsame“ Abstimmung und wie innerlich angegriffen die Institution der Delegationen sei. Um dies ersichtlich zu machen, dazu sind die obigen Bemerkungen mehr als genügend.

Leiber!

John Stuart Mill.

Budapest, 10. Mai.

Unbarmherzig schaltet der Tod. Raun hat sich noch der Grabeshügel geschlossen über den Leichnam Liebig's, hat die gestittete Welt, die gebildete Menschheit schon wieder einen ihrer besten Männer, eine ihrer größten Zierden verloren. John Stuart Mill ist einem heute eingetroffenen Telegramm: gemäß gestern in Avignon, wo er zur Stärkung seiner angegriffenen Brust Aufenthalt genommen hatte, gestorben.

## Noch Etwas vom „großen Krach“.

(Orig.-Feuilleton des „N. P. Journal.“) Wien, 9. Mai.

„Einen trostloseren Tag, als den heutigen, hat die Wiener Börse noch nie gesehen!“

Da haben Sie in einem Satze die ganze Stimmung geschildert. Gestern habe ich an dieser Stelle noch über den „großen Krach“ geschrieben. Ich gab damit der allgemeinen Stimmung Ausdruck, denn mit harter, grausamer Luft sah das Volk die sich windenden Börsebarone, die in den Staub gefallenen Geldfürsten, die zusammengesunkenen Männer des „mir haben's gottlob nit nötig“.

Heute ist es anders. Allgemeines, schreckliches Entsetzen — es hat Menschenleben gekostet, und wie gewöhnlich fielen die unschuldigsten Menschen zum Opfer. In dem Augenblicke, da ich diese Zeilen schreibe, sind fünf Selbstmorde von der Börse bekannt. Alle Welt weiß es, Niemand sagt's. Die Zeitungen schweigen entsetzt — sie haben ja auch mitzutragen, mitzutragen an der Schuld und mitzutragen an der Frucht.

Ueber Nacht sind tausend Existenzen zusammengebrochen, tausend Familien vernichtet. — Ich sage vernichtet. Der Bürger, den ein Unglück trifft, erholt sich. Der Arbeiter steht von langer Krankheit auf, und nachdem er früher zwei Gulden im Tage gebraucht, gibt er nun einen Gulden aus, aber der Börsebaron, der seine Million verloren, hat seinen Kopf, seine Existenz verloren. Wer an Equipage, Maitresse, „Diners zu Hundert Dukaten“ (bitte, ich übertreibe nicht, ich könnte den Namen des Mannes nennen, der das Wort erfunden — es ist heute der Name eines Bett-

lers, morgen vielleicht der eines Selbstmörders) wer an den Erwerb verfallen hat und nur den Gewinn noch kennt, der hat nunmehr keinen Lebenszweck, nachdem sein Gewinn geschwunden.

Es ist nicht feuilletonistisch regelrecht, aber ich unterbreche mich hier, um Ihnen zu bemerken, daß eine große Anzahl von Pestern noch vor vierzehn Tagen nach Wien kam — um über Nacht reich zu werden. Wenn das Unglück kommen mußte — und es mußte kommen! — so ist es gut, daß es jetzt kam, je früher, desto besser! Später hätte es noch schrecklicher gewüthet.

Ein Freund führte mich heute Vormittags zur Börse. Wir standen auf der Galerie und sahen hinab in den großen Saal, wo's sonst so laut hergeht — mir war's als wäre ich in ein Lohhaus verkehrt. So rasch ich konnte eilte ich fort. Ich werde den Anblick nie im Leben vergessen. Dieser Haufe von todtenbleichen Menschen, mit den verzerrten Gesichtszügen, den übernachtigen Augen, den fahlen Wangen, die Einen tobend und rasend, die Anderen düster vor sich hinbrütend — und da, da steht ein Mann, der „a la Baisse“ spekulirt hat. . . Der Mann lächelt!

Ich habe nie einen Kreuzer auf der Börse verspielt, nie einen Kreuzer dort gewonnen, nie einen Kreuzer dort gemacht, aber mir zittert die Hand vor Aufregung, indem ich diese Zeilen schreibe — die Statistiker, die eine gewisse Regelmäßigkeit in den Selbstmorden festgestellt haben wollen, werden staunen, wenn sie den Wiener Mai 1873 besuchen. . . während ich diese Zeilen schreibe flüstert man in meiner Nähe die entsetzliche Kunde von dem Selbstmorde eines Mannes, der vor noch nicht

vier Wochen, ein wunderschönes, engelreines Mädchenbild in sein Haus führte — heute ist sie eine Witwe. Ach ja, ihr Mann hat seine „Differenzen ausgeglichen“ — mit dem Leben. Die Journalreporter nennen es einen „ungewöhnlichen Fall.“ Sonst freilich pflegten Börsebesucher, die ihre Verluste nicht mehr zu bedenken im Stande waren, den Börsebesuch einfach aufzugeben, bis Gras genug über die Geschichte gewachsen war, um dem „Ausgebliebenen“ neue Vorbereitungen zum „Ausbleiben“ zu gestatten. Gestern Abends hat Einer der Ratirten sich ertränkt. Man fand heute Morgens bei der Stroheckbrücke ein Jaquet, in dem eine Börsekarle und eine Weltausstellungskarte, auf den Namen Frau Mobern lautend, sich befanden. Man muß annehmen, daß deren Besizer sein Vorhaben, im Strome den Tod zu suchen, dem er gestern beim Fortgehen Ausdruck gab, auch ausgeführt hat. Modern war in weiteren Kreisen gekannt und geachtet. Vor zehn Tagen erst hatte er seine Nichte, eine Verwandte des Bankiers Baron Schey geheiratet. Er war damals noch im Besitze von 200,000 fl. — gestern war er durch die Kündigung aller Depots schon zum Bettler geworden. Er kam verwehrt zur Kreditanstalt, damit diese ihm eine Kollektion von Papieren belehne, und ward zurückgewiesen. Darauf suchte er den Tod. . .

Es war ein Tag, gräßlich und erschütternd. — Gott gebe, daß er nie mehr wiederkehre.

Vielleicht erscheint Ihnen dieser Brief konfus, sehr konfus — betrachten Sie ihn als den matten Ausdruck der Stimmung eines Unbetheiligten!

???

Siezu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater, Vergnügungs- und Fremdenblatt sowie die Roman- und Feuilleton-Beilage des „Neuen Pester Journal.“

*J. Schmitz Bruder Kautz*

Mill war der älteste Jünger der liberalen Volkswirtschaftlichen Schule und bis an sein Lebensende eine der glänzendsten Köpfe auf dem Gebiete der politischen Oekonomie. Auch als Philosoph war er eine bedeutende Erscheinung, und wenn er sich auch in der praktischen Anwendung seiner ebenso edlen als kühnen Prinzipien manchmal etwas zu weit führen ließ, wie beispielsweise in der Frage der Frauen-Emanzipation, so blieb sein Gebahren doch zeit und allerorten von jeglichem Makel dermaßen unberührt, daß er nie auch nur auf einen Augenblick von der höchsten Achtung verlor, welche ihm auch seine theoretischen Gegner aufrichtig entgegenbrachten.

John Stuart Mill wurde im Jahre 1806 zu London geboren und unter den Augen seines Vaters, des berühmten Historikers und National-Oekonomen James Mill erzogen, dem er nachher in seinem Amte bei der Ostindischen Kompagnie folgte. Schon im Jahre 1827 erdachte er ein interessantes und gelehrtes Werk Bentham's und erhielt 1835 die Redaktion der „London and Westminster Review“, die unter seiner Leitung zu europäischer Geltung gelangte. Von 1843 ab gab er seine epochemachenden Werke über Staats- und Volkswirtschaft heraus. Seinen Welt Ruhm und seine eminente Bedeutung als politischer Schriftsteller gewann er dadurch, daß er einträglicher als alle seine Vorgänger die Mittel besprach, durch welche den sozialen Uebeln abgeholfen werden könnte.

Gelbst hat er die soziale Frage allerdings nicht; es kann sie ja überhaupt ein Mensch nicht lösen; ganze Jahrzehnte und ganze Generationen müssen wirken, große Revolutionen auf den materiellen und auf dem sittlichen Gebiete müssen sich zuvor vollzogen haben, auf daß diese Frage zur Lösung gelange. Aber Mill hat redlich gethan, was ein Mensch, und sei er noch so genial, dießbezüglich leisten konnte, und er hat sich in den Herzen von Millionen ein Denkmal errichtet, welches auch dann noch in hohen Ehren bestehen, und dann erst recht von der liebevollen Pietät der Völker bekränzt wird, wenn das hehre Ideal, dem er zugestrebte, endlich verwirklicht, wenn das verloren gegangene Paradies wieder gefunden sein wird.

Mill legte 1858 sein Amt nieder und wurde 1865 in's Parlament gewählt, wo er auch als Politiker sich allgemeine Achtung und Sympathie erwarb. Doch hielt leider seine Gesundheit den Anstrengungen eines allezeit thätigen Lebens nicht Stand, und er mußte die letzten Jahre seines Lebens klimatische Heilorte aufsuchen. An einem solchen Heilorte, dem reizend gelegenen, von milder Luft umwehten Avignon traf ihn der unerbittliche Tod.

Möge die Theilnahme einer ganzen Welt, die Achtung der gesitteten Völker des Weltalls, welche ihm zu Grabe folgt, ihm die Erde leicht machen. Friede seiner Asche!

**Aus der ungarischen Delegation.**

Wien, 9. Mai.

Vizepräsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Auf der Bank der Regierungsvorretter Baron Béla Drágy, Hofrath Szentgyörgyi. Von der ungarischen Regierung ist Ministerpräsident Szlavy anwesend.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird gelesen und authentifizirt.

Jedényi beantragt folgende Resolution zu Protokoll zu geben: Bei der Systemisirung der höheren Bezüge der gemeinsamen Beamten und Diener hat die österreichische Delegation sich in ihrem Nuntium dahin ausgesprochen, daß mit der Anweisung eines Naturalquartiers für die betreffenden Beamten in dem mitgetheilten Ausweise die Frage des durch den gemeinsamen Finanzminister benutzten Naturalquartiers nicht präjudizirt werde. Hierauf erklärt die ungarische Delegation zu Protokoll, daß sie, diesen Anspruch der jenseitigen Delegation nicht theilend, durchaus nicht anerkennen könne, daß die seit dem Verande des gemeinsamen Ministeriums durch den gemeinsamen Finanzminister innegehabte Naturalwohnung oder überhaupt die Gemeinamkeit des durch das Personale des gemeinsamen Finanzministeriums benutzten Gebäudes einer Frage je unterliegen könne. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Delegation theilt die Ansicht Jedényi's und wird der Beschlußentwurf in das Protokoll aufgenommen.

Der Präsident theilt hierauf mit, daß nach dem von der österreichischen Delegation eingelangten Nuntium diese bei ihrem Beschlusse hinsichtlich der Militärgrenze und der Werbungs-Gewehre verharre.

Alexander Dujanovics referirt hierüber Namens der Siebener-Kommission. Diese konstatiert, daß der gesetzlich vorgeschriebene Nuntienwechsel keine Uebereinstimmung herbeigeführt habe und eine gemeinsame Abstimmung notwendig sei.

Der Präsident habe die vorzulegenden Fragen formulirt und werde er sich dießbezüglich mit dem Präsidenten der österreichischen Delegation in's Einvernehmen setzen.

Die Fragen lauten:

1. Notiren die Delegationen unter Post 2 des Titels II des Extraordinariums des 1874er Voranschlags der gemeinsamen Armee zur Anschaffung der Werbungs-Unterabergewehre die Differenz zwischen den Beschlüssen der beiderseitigen Delegationen im Betrage von 1.025.000 fl. ? Ja oder nein ?

Durch diese Formulirung entfiele auch die Nothwendigkeit einer Abstimmung über die kleinere Summe, falls die größere angenommen wird.

2. Ertheilen die Delegationen dem gemeinsamen Kriegsminister für die unter Titel 8, 13, „Militärgrenze“, im Jahre 1870 und 1871 gemachten Mehrausgaben im Gesamtbetrage von 699.473 fl. 47 kr. das Absolutorium, Ja oder nein ?

Die Sitzung wird hierauf, nachdem Graf Anton Széchenyi die Bemerkung gemacht, daß der Präsident das Nuntium der österreichischen Delegation übernehmen könne und die Einberufung einer neueren Sitzung nicht notwendig sei, geschlossen. Doch hält es die Delegation für nothwendig, entgegen der erwähnten Einwendung, um 8 Uhr eine neuerliche Berathung zu halten.

In der Abend-sitzung, die um 8 Uhr 15 Minuten eröffnet wurde, legte der Präsident zunächst das Nuntium der österreichischen Delegation vor, in welchem diese anzeigt, daß sie dem Beschlusse der ungarischen bezüglich einer gemeinsamen Sitzung beitrete und gegen die Fassung der Fragen nichts einzuwenden habe.

Der Vorsitzende theilt mit, daß einer Vereinbarung zufolge die Abstimmung um 11 Uhr Vormittags in der Aula der Universität stattfinden wird. Die Mitglieder mögen sich um 10 Uhr versammeln, damit die Zahl konstatirt und wegen der Auslösung die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden können. Schluß der Sitzung um halb 9 Uhr.

**Aus der Reichsraths-Delegation.**

Wien, 9. Mai.

Ritter v. Schmerling eröffnete um halb 7 Uhr Abends die Sitzung.

Von Seite der Regierung sind anwesend der Reichskriegsminister v. Ruhn und Sektionschef Hoffmann.

Der Schriftführer Graf Hoyos gibt das Nuntium der ungarischen Delegation bekannt, wornach diese in Betreff der Bewilligung der Anschaffung von Werbungs-Gewehren und der Ertheilung der Indemnität für die Ueberschreitung der Ausgaben für die Militärgrenze bei ihrem ursprünglichen Beschlusse festhält. Die ungarische Delegation verlangt somit eine gemeinschaftliche Abstimmung und unterbreitet diese die betreffenden Fragestellungen zur Begutachtung der Reichsraths-Delegation. Dieselben lauten: 1. Wird von den Delegationen bei der Post „Anschaffung der Werbungs-Gewehre“ die Differenz mit 1.025.000 fl. bewilligt? Ja oder Nein? 2. Wird von den Delegationen dem Kriegsminister die Indemnität für die bei Post „Militärgrenze“ gemachte Ueberschreitung per 699.473 fl. bewilligt? Ja oder Nein?

Dr. Herbst beantragt für den Budgetauschuß, dieser Fragestellung zuzustimmen.

Der Antrag auf Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung wird einstimmig angenommen, ebenso die beiden Fragen.

**Lokal-Anzeiger.**

**Uberglaube und Pöbelwahn.**

10. Mai.

Der Herr Kultus- und Unterrichtsminister von Tréfort hat bekanntlich vor einigen Tagen an der gastfreundlichen Tafel des Fürstprimas von Ungarn in einem Trinkspruche die großen Fortschritte konstatiert, welche die Volksbildung in Ungarn in den letzten Jahren im Allgemeinen gemacht hat. Der Spruch kam in der That aus dem kompetentesten Munde, denn kein Anderer im Lande ist von Amtswegen mehr berufen, die Zustände des Volksunterrichts und die Momente der Volksbildung genauestens wahrzunehmen und Abhilfe zu treffen, als der Minister, in dessen Hände die Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten gelegt sind, und der in dieser Hinsicht auch alle Verantwortung für etwaige Versäumnisse trägt.

Wenn Minister eine Rede halten und sei es auch nur eine Toastrede, so wird diese auch in viel eingehenderer Weise kommentirt, als die Herzensergießungen anderer Sterblichen. So haben sich denn auch die Journale mit der Eingangs betonten Rede unseres Kultusministers beschäftigt, welche dieser an dem Mittagstische des Kirchenfürsten in Gran hielt. Und die Journale haben gefunden, daß der Herr Kultusminister seinem Trinkspruche einen eigenthümlichen Nachgeschmack gab, indem er wahrscheinlich aus Artigkeit für den hochwürdigsten Hausherrn die glänzenden Fortschritte in der konstatierten Volkserziehung und Volksbildung ausschließlich dem Katholizismus vindizirte und als besonderes Verdienst anrechnete. Da bekanntlich „im Weine Wahrheit liegt“, acceptiren wir ohne Rückhalt das hohe Lob des ungarischen Katholizismus, oder deutlicher gesprochen: des katholischen Klerus in Ungarn, aber der Herr Kultusminister und der vielbelobte katholische Klerus wird uns kaum verargen können, wenn wir ihn auch sofort für jene Versäumnisse verantwortlich machen, welche in der Volkserziehung und der Bildung gerade bei den Anhängern der katholischen Kirche denn doch die und da wahrzunehmen sind, und wenn wir den Ver-

diensten auf diesem Gebiete die schweren Unterlassungssünden entgegen halten.

Unserer unmaßgeblichen Meinung nach, — die wir übrigens im täglichen Verkehr mit den Volksschichten erhärtet finden, — scheint denn doch nicht Alles so rosig zu sein, als man es dem Herrn Kultusminister bei seiner Rundreise glauben zu machen suchte. Wir wissen auch nicht, wo im Lande Herr v. Tréfort die Volksbildung auf so hoher Stufe fand, um sich zu einem Panegyrikus auf den Katholizismus zu verfeigen und räumen sehr gerne und erfreut das Thatsächliche solcher Zustände ein. Allein wir laden Herrn v. Tréfort ein, sich einmal die Mühe zu nehmen, unter den Volksschichten der Hauptstadt, etwa in der Joseph- oder Franzstadt Umschau zu halten und er wird bald die Ueberzeugung gewonnen haben, daß hier der Volksunterricht den krassesten Aberglauben und den entsetzlichen Pöbelwahn nicht zu bannen vermochte, und daß diese Entartungen des menschlichen Geistes nachgerade in gewöhnlichen Lehren und Mythen Nahrung finden, welche den vom Kultusminister in seiner Graner Tischrede apostrophirten Kreisen sehr nahe liegen.

Nur mit Widerwillen und um der so belobten Volksbildung das entsprechende Relief zu verleihen, unternehmen wir es, unsere Leser mit einer schrecklichen Mähr zu unterhalten, welche als Ausgeburt des tollsten Aberglaubens soeben die Gemüther aller Milchweiber der Franzstadt und des redseligen Weibsvolkes auf dem Plage lebhaft beschäftigt. Die Mähr erzählt: ein Milchweib fand am Morgen, als es nach der Stadt hereinfuhr, an der Sorokfärer Straße einen in prächtige Decken und Pöster gewickelten Säugling. Das Weib erbarmte sich des Kindes, nahm es auf den Wagen und da dasselbe entsehrlich schrie, gab es ihm die Brust, an welcher sie daheim ihr eigenes Kind säugt.

Die gute Milchfrau hatte ihr verpantstes Obers an die Kunden abgesetzt und brachte dann den Findling auf's Stadthaus, wo man diesen in die „abliche“ Pflege aufnehmen sollte. Beim Deffnen der Decken fand man neben dem Kinde fünfhundert Gulden in Banknoten, allein es zeugte sich dabei zum Schrecken aller Anwesenden, daß der Säugling im unteren Theile die Gestalt einer — Schlange hatte. Jetzt erst gedachte das Milchweib, daß es von dem Säugling an der Brustwarze gebissen wurde und wahnsinnig lief sie nach Hause und liegt todtrank darnieder. „Und wenn sie nicht gestorben ist, so lebt sie noch.“ Die Milchweiber schwören bei allen Heiligen, daß die Geschichte buchstäblich wahr sei, und die Köchinnen bringen die wunderliche Mähr in die Familien und in die Kinderstube. Nur die nachlässige Behörde weiß nichts davon und das corpus delicti ist abhanden gekommen.

Wo ist da der Katholizismus der Franzstadt mit seinen Verdiensten um die Volksbildung? Brauchen wir über die Sache noch ein Wort zu sagen? Sollen wir an jenen biedern Fleischfeller aus der Stationsgasse erinnern, der Haus und Hof verlassen mußte und nach der Königsgasse zog, um dem Pöbelwahn seiner früheren Nachbarn zu entgehen? Solchen entsetzlichen Verirrungen und Thatsachen gegenüber bedarf es keiner Reflexionen, wohl aber würden wir im Parlamente an den Herrn Minister des Kultus und Unterrichtes, an den erleuchteten Philosophen August v. Tréfort die folgende Interpellation richten: Hat der Herr Minister Kenntniß von jenen Traktäthen, Ablasen, tendentösen Mährchen und Legenden, welche an den Thüren der katholischen Kirchen von alten Kerkelweibern selbgeboten werden, und welche man an vielen Orten der Hauptstadt (siehe Karlskaferne, Kerepeserstraße, Leopoldstädter Kirche, Ofner Bruckbad u. s. w.) öffentlich ausgestellt sieht? Weiß der Herr Minister, daß sich gar Niemand um den wunderlichen Inhalt dieser über das ganze Land verbreiteten Produkte der Winkelpresse kümmert; daß die Akademie der Wissenschaften, der Risfaludvereine „höhere Zwecke“ anstreben und mit der Volksbildung nichts gemein haben; daß der St. Stephansverein wohl sehr gut katholisch ist und gute Bücher für das Volk herausgibt; daß der Volksbildungsverein, an dessen Spitze ein tapferer quiezirter General steht, wahrscheinlich auch zu sehr in Anspruch genommen ist, und daß die Staatsanwaltschaft sich nur um die Leitartikel der großen politischen Journale kümmert? Weiß endlich der Herr Minister, daß es den Organen des Staates und der Lokalbehörde ganz gleichgiltig ist, welchen Inhaltes diese Erzeugnisse der Winkelpresse sind?

Und wenn die Summe aller dieser Thatsachen dem Herrn Minister bekannt ist, was gedenkt er zu thun, um diesen Krebschaden der Volksbildung zu vernichten, der durch seine Irrlehren den Fortschritt der Volkserziehung hemmt und die ungeheuren Opfer für die Erhaltung der Schulen vollends werthlos macht? — Eine kleine Umschau auf dem von uns bezeichneten Terrain wird dem Herrn Kultusminister unzweifelhafte Belege

dafür in die Hand geben, daß sich der Grad von Volk-

Aus dem hauptstädtischen Baurathe.

Budapest, 8. Mai. Die Sitzung wird durch den Vizepräsidenten Baron

Das Ministerium des Innern hat den Baurath um Vorlage seiner Wohlmeinung, bezüglich der Aus-

Außerdem wird der Baurath in nächster Zeit, auch seine Bemerkungen wegen allfälliger Modifikation

Die Hauseigentümer auf der großen Ringstraße sind laut §. 3 des 42. Gesetzes vom Jahre

Zugleich wurde verfügt, daß die große Ringstraße zwischen der Fiala- und der Portenvieh-

Die am Pester unteren Duai angebrachten Antanaborte mußten seiner Zeit aus sanitären Rücksichten

Die Stadt Ofen hat das Ansuchen gestellt, es möge bei Einmündung der Margarethen-Insel-Brücke

Laut Zuschrift des Ministers des Innern wurde im Ministerium zur Erbauung eines neuen

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Mai.

Kaisersbauten in Pest. Als Äquivalent für die Auflassung des Kugebäudes soll eine Kavallerie-Kaserne

Kein Korso sondern Duai. Auf eine Anzeige, daß die asphaltirte Straße am Franz Josephsplatz

Raffenrevision. In der heutigen Magistratsitzung wurde über Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Alois

Dankschreiben. Der gewesene Bauleiter des öffentlichen Schlachthauses Herr Julius Henne, königl. Baumeister

Die fürstlichen Gäste in Budapest.

10. Mai.

Obwohl seit dem ständigen Hiersein des königlichen Hofes die Anwesenheit fürstlicher oder prinziplicher

Die beiden Kronprinzen, der deutsche und der englische Thronfolger, sowie des letzteren

Der deutsche Kronprinz wird in der königlichen Hofburg zu Ofen wohnen, während der Prinz von Wales

statt, welche vor dem Haupteingang des Hotels Aufstellung

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Mai.

Personalmeldungen. Aus Wien wird gemeldet, daß der Präsident der ungarischen Delegation, Graf Anton Majláth

Zum Empfang der englischen Prinzen. Das österr. Generalkommando hat den Befehl ertheilt, daß sämtliche

Von der Pester Universität. Die philosophische Fakultät der Pester k. u. g. Universität hat beschloffen, Sr. Majestät dem Könige,

Die Pest-Exerzientstädter Deak-Partei wird morgen, Vormittags 10 Uhr, in den Lokitäten der bürgerlichen

Ein Besuch der Erzherzoge in der ungarischen Csárda wird vom „Neuen Wiener Blatt“ in folgender Weise

Die Regatta, welche heute Nachmittags hätte stattfinden sollen, ist wegen der ungünstigen Witterung

Eine bürgerliche Feter trug sich heute Mittags im Pester Bürgermeisterramte zu.

Bürger überreichte der Oberbürgermeister dem Repräsentanten Herrn Franz Hakenberger den ihm verliehenen Franz-Joseph-Orden mit einer herzlichen Ansprache, welcher der Dank und die Anerkennung seitens der Bürger an den Dekorirten folgte, der sich durch sein segensreiches Wirken im Nothspital verdient gemacht hat.

Neues Hotel. Ein Konsortium beabsichtigt das alte Postgebäude, von circa 580 Quadratklaster Flächenraum, von der 1. ungar. Gewerbebank anzukaufen, um dort ein großartiges Hotel aufzuführen. Bekanntlich hat die Gewerbebank diesen Grundkomplex in drei Hausstellen theilen lassen, welche am 15. d. im Wege einer öffentlichen Vikitation veräußert werden sollen. Von einzelnen Restituanten wurde bereits 1400 fl. bis 1800 fl. per Quadratklaster geboten.

Der Mangel an Virginia-Zigarren hat mit dem gestrigen Tage aufgehört, denn es ist bereits ein größerer Transport dieser Zigarrensorte aus Flume hier angelangt und wird derselbe wieder den nöthigen Bedarf decken.

Ein betrunkenen Barbar. Der Maurergesell Johann Kliment, wohnhaft in der Palatingasse Nr. 45, ist im gewöhnlichen Leben die „gute Stunde“ selbst, und nur, wenn er zu viel getrunken hat, wird er Barbar; da er aber immer zu viel trinkt, so ist er auch immer Barbar. Gestern Vormittags mußte er des schlechten Wetters wegen die Arbeit einstellen, was war also für einen Menschen von der Inklination Kliment's natürlicher, als daß er sich in einen Schnapsladen flüchtete, um — schönes Wetter abzuwarten. Allein bis dies gestern eintrat, war es bereits 2 Uhr geworden und Kliment war durch das lange Warten und den genossenen Schnaps schon so „müde“, daß er seine Wohnung aufsuchen gezwungen war. Seine 54 Jahre alte Konkubine „Derzi“ wollte ihn zu Bette bringen, worüber er, da er schon wieder Barbar war, so in Wuth gerieth, daß er mit einem Spaten nach seiner Derzi schlug und derselben mit einem Schlag den Armtknochen zerschmetterte. Die Wermste wurde in's Spital gebracht und Kliment sofort verhaftet. Da er im Haftlokal keinen Schnaps konsumiren kann und sich mittlerweile ausgeschlafen hat, so ist er heute wieder die „gute Seele selbst“, und will sich auf den Armbruch seiner Geliebten gar nicht erinnern können, was natürlich die Ablieferung der „guten Stunde“ an das Kriminalgericht nicht verhinderte.

Alarmstöße. Gestern Abends 1/9 Uhr entstand im Zinshause der Akademie ein Rauchfangfeuer. Der ausströmende Rauch wurde derart zu Boden geschlagen, daß der vis-à-vis beim Zollamt befindlich Militärposten zwei Alarmstöße feuerte, weil der Posten nicht ertheilten konnte, ob es im Zollamte oder in der Nachbarschaft brenne. Des Feuer selbst war bedeutungslos.

In Betreff des Scheintod-Falles, der auch in unserem jüngsten Blatte mitgetheilt wurde, geht uns heute von der Direktion des Dfner allgemeinen Krankenhauses eine Zuschrift zu, in welcher der Fall auf das Entschiedenste dementirt wird. Das Dementi freut uns ebenso sehr wie die Raschheit, mit der es erfolgte.

Ein desperater Schankwirt. Dieser Tage wollte sich der im Dfner Extravillan befindliche Wirth S... in Folge der schon seit längerer Zeit währenden Geschäftslosigkeit in seiner Verzweiflung entleiben. Zu diesem Zwecke begab er sich auf den Boden seines Hauses, um sich dort mittelst einer ledernen Peitschenschnur zu erhängen. Doch das Schicksal wollte es anders, denn sein Puppenbursche, welcher aus Langweile auf dem Boden schlief, erwachte plötzlich durch das Getöse, welches der ungeworfene Sessel, auf den sein Herr gestiegen war, verursachte, und hatte soviel Geistesgegenwart den Unbesonnenen, in dem er seinen Herrn erkannte, abzuschneiden, worauf es der Wirthin und dem Dienstpersonal gelang, den Halberwürgten in's Leben zurückzurufen.

Geburten und Todesfälle in Dfen. Laut amtlichem Ausweise des städtischen Oberphysikus, Herrn Dr. Alexander Kiss, sind im Monate April l. J. in Dfen lebend geboren 176, gestorben 271 Personen. Daher hat die Zahl der Verstorbenen um 95 die der Geborenen überschritten. Unter den lebend Geborenen waren 126 eheliche und 50 uneheliche. Hinsichtlich des Geschlechtes 90 Knaben und 86 Mädchen. Todt geboren wurden drei. Unter den Verstorbenen waren 135 männlichen und 136 weiblichen Geschlechtes.

Ein leichtfertiger „Schusterhub“ und ein böswilliger Omnibuskutscher. Ein Omnibuskutscher hieb vor wenigen Tagen mit seiner Peitsche dem auf dem hinteren Trittbrette aufgesessenen Schusterlehrlingen Jos. Nagy das rechte Auge aus, so daß dieses sofort ausrannte. Der Lehrling wurde in's Spital gebracht, der Kutscher jedoch nahm Reißaus und jagte davon.

Eine Tragikomödie. In Klausenburg trug sich am 7. d. M. folgende eigenthümliche Szene zu. Eine

ungefähr 20- bis 22jährige Frau fuhr in einem Wagen, begleitet von vier fortwährend musizirenden Zigeunern, auf und ab. Nachdem sie so eine Zeit lang die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt hatte, verließ sie vor der Arena den Wagen und ging in das Restaurationslokale. Hier verlangte sie Wein, bekam aber keinen, da die Restauration eben erst eröffnet und noch nicht eingerichtet war. Hierauf wandte sie sich an die Zigeuner, und ließ sich in einem fort lustige und traurige Stücke vorspielen, bis ein großes Publikum versammelt war. Dann schlüpfte sie durch die Menge, und bald darauf hörte man das Knaden eines Hahnes und das Knallen einer Pistolen-Kapsel. Als man sich umsah, erblickte man das Frauenzimmer mit einer Pistole, die sie gegen ihre Brust gerichtet, die aber verfehlt hatte. Die Frau war eben im Begriff, einen zweiten Selbstmordversuch zu machen, als ihr die Pistole aus der Hand gerissen wurde. Dann setzte sie sich in den Wagen — es war ein Fiaker — und fuhr davon. Wer die Betreffende war, wohn sie gefahren sei, darüber finden wir im „Kol. Közl“, welchem wir diese Mittheilung entnehmen, keine Angaben.

Hereinsnachrichten.

(Zur Konstituierung der Vereine.) Der Magistrat hat beschlossen, den Erlaß des Ministers des Innern, laut welchem die Vereine sich nur dann konstituiren können, wenn die Statuten mit der Genehmigungsklausel versehen sind, ferner daß das Verzeichniß der nun bestehenden Vereine bis 15. Juni l. J. in Einkunft aber vierteljährig vorgelegt werde, — der Stadtrathspräsident mit dem Bemerkten vorzulegen, daß obwohl obige Verfügung auf ein Gesetz nicht basiert ist, dieselbe im Interesse des Publikums doch nothwendig erscheint.

(Commerce Verein junger Kaufleute.) Die Mitglieder werden hiemit zu der Sonntag, den 11. d., 3 Uhr Nachmittags in den Vereinslokalitäten abzuhaltenen Generalversammlung eingeladen. — Jene Mitglieder, die bisher ihre Beiträge nicht geleistet haben, wollen dieselben behufs Ausübung des Wahlrechtes an den Vereinskassier Herrn W. Löbl entrichten. Wählerlisten liegen im Vereinslokale auf, und haben sich die Mitglieder, die durch Versehen von derselben weggeblieben, behufs Aufnahme in das Wählerverzeichnis, an den Vizepräsidenten Herrn Dr. Janak Sidon zu wenden.

(Akademischer Gesellsch.) In Angelegenheit dieses Vereins wird Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im kleinen Akademiesaal unter Vorsitz Anton Csengeri's eine Beratung abgehalten werden. Der Zweck ist, einen geselligen Klub zu gründen, an welchem Akadememitglieder, Schriftsteller, Professoren etc. theilnehmen sollen. Der Klub soll seine Lokalitäten im Akademiepalaße haben. Die Mitglieder würden den Vortheil genießen, die Journale, periodische Zeitschriften und die Bibliothek der Akademie benützen zu dürfen.

(Verhöbener Majalis.) Der durch die ungarischen Staatsbahnbeamten für den 11. d. anberaumt gewesene Majalis findet der anhaltenden schlechten Witterung wegen nicht am obgenannten, sondern an einem späteren Tage statt, welcher seinerzeit bekannt gegeben werden wird.

(Der Pest-Dfner Fräulein-Frauenverein) erhielt zu Gunsten seines in der Königsgasse Nr. 18 gelegenen Kindergartens von der vereinigten hauptstädtischen Sparkasse 100 fl.; — von der „Franz-Josephs-Kädel-Sparkasse“ ebenfalls 100 fl.; von der „vorkädtischen Sparkasse“ 20 fl. und von den Herren Schlesinger und Wohlaue die nöthigen Druckkosten gratis; in Folge dessen das Komitee des besagten Vereines es für seine angenehme Pflicht erachtet, für diese edlen Spenden den Dank auch öffentlich darzubringen.

Geschichts-Kalender.

11. Mai. 1272 (n. Chr.) König Enzo, Sohn Kaiser Friedrich II. stirbt als Gefangener der Lombarden. — 1758. Moritz von Sachsen schlägt die Oesterreicher und Engländer bei Fontenoi. — 1760. Geburt J. P. Hebel. — 1778. Tod William Pitt's (des Aelteren). — 1860. Garibaldi landet mit tausend Freieitkämpfern zu Marsala in Sizilien.

12. Mai. 1635 (n. Chr.) Peter Pázmán gründet die Tyrnauer Hochschule, die heutige Pester Universität. — 1641. Hinrichtung des englischen Staatsministers Thomas Strafford. — 1809. Wien kapitultirt an Napoleon I. — 1845. Der ungarische Dichter S. Bacskányi stirbt zu Linz.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Der Herr Oberstadthauptmann Thais hat mit Bezugnahme auf meinen in der gestrigen Nummer des „N. P. Journal“ unter dem Titel „Sind wir frei?“ veröffentlichten Artikel im heutigen „Pester Lloyd“ ein Dementi geschrieben, — das eben kein Dementi ist. Herr Thais hat die in dem genannten Artikel gerügten Uebergriffe der hiesigen Polizei nicht dementirt, und die Hauptpunkte desselben, das unerantwortliche Gebahren bei den Arbeitshausverurtheilungen, sowie das inkompetente Rechtsprechen in Angelegenheiten rein krimineller Natur unerwidert gelassen, also indirekt zugestanden. Vor der öffentlichen Meinung, und vor den kompetenten Fachkreisen hat Herr Thais mit dieser Retingerung die Sünden der Pester Polizei also nicht reingewaschen. In Bezug auf einen konkreten Fall jedoch, welchen ich in dem fraglichen Artikel nur so nebenbei berührte, dem Herr Thais jedoch in seiner Erwidrerung keine besondere, ja ausschließliche Aufmerksamkeit schenkt,

sehe ich mich genöthigt, den wahren Sachverhalt darzustellen. Da der vor das Strafgericht als Zeuge angerufene Lehrling W. Deutsch erwiesenermaßen über 8 Tage lang ohne Verhör, ja ohne den Grund seiner Verhaftung zu wissen, im „Keller“ der Stadthauptmannschaft gefesselt war, beschloß das Kriminalgericht vor 14 Tagen, auf Antrag der Staatsanwaltschaft, in dieser Affaire eine Anfrage an die Polizei zu stellen, eventuell eine Untersuchung gegen dieselbe einzuleiten. Mittlerweile nach mehr als 14 Tagen stellte sich der Kläger und W. Deutsch erst endlich den Grund seiner langen Detention, welche er vor dem Gerichte, als einen Akt der Rache eines durch seine Zeugenschaft erbitterten Lehrers angegeben hatte. Sein Meister hatte ihn einer geringfügigen Veruntreuung wegen eingeklagt, er gestand, und der Kriminalbezirks-Unterrichter Matkovic's verurtheilte ihn zu 3 Tagen Arrest. Wenn W. Deutsch sich auch über den Grund seiner Verhaftung getäuscht hatte, so bleibt es dennoch wahr, daß er von der Polizei 14 Tage lang zurückgehalten und nicht sogleich dem Strafgerichte übergeben wurde. Budapest, 10. Mai 1873.

Der Autor des fraglichen Artikels.

Herr Redakteur! Durch die Verzögerung der Vollendung des neuen Zollgebäudes erwächst der königlichen Regierung ein Schaden von über 50,000 fl., da sie noch ein volles Jahr die Mietzinsen sammt den verschiedenen Nebengebühren zu bezahlen hat. Ueberhaupt war der Bau des Zollhauses an jener Stelle keine gelungene Idee, da der Haupthandel sich auf die Leopoldstadt und die innere Stadt konzentriert und die Zufuhren der Waaren zu viel kosten werden. Es soll sich bereits eine große Anzahl hiesiger Kaufleute dahin erkärt haben, daß sie ihre Waaren, die sie aus dem Auslande beziehen, lieber in Wien rezolliren lassen werden. Wenn dies eintritt, so werden nicht nur die Staatsfinanzen, sondern auch das allgemeine Wohl darunter leiden. Budapest, 10. Mai. Goldberg.

Das leitende Komitee der Pester Handwerker findet sich angenehm verpflichtet, jenen v. t. Instituten und Herren, welche diese Anstalt in neuerer Zeit mit Geldbeiträgen hochherzig zu unterstützen die Güte hatten, seinen innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen, und zwar: dem Allgemeinen Spar- und Kreditverein für gespendete 50 fl., der Pest-Neopoldstädter Sparkasse für 200 fl., der Pester Vereinsbank für 40 fl., der Dfner Kommerzial- und Gewerbebank für 50 fl., der Schwindschischen Spiritus-, Plaqueur- und Fabrik für 100 fl., der Pest-Vorkädtischen Sparkasse für 100 fl., der Pest-Dfner hauptstädtischen Sparkasse für 200 fl., der ungarischen Allgemeinen Kreditbank für 1000 fl., den Herren Glas, Holzwarth und Schubert für 150 fl., dem Herrn Eduard Goldzieher für 5 fl., den Herren J. Szapolyi und Komp. für 50 fl., dem Herrn D. Fisk 50 fl., dem Herrn Joseph Tokorny für gespendete 15 fl.

Herr Redakteur! Aus folgendem Fall ist ersichtlich, wie gewisse Arbeitgeber mit ihren Arbeitern umgehen. Ein hiesiger Ledermeister in der Franzstadt bedrohte aus einer geringfügigen Ursache den betreffenden Gehilfen Ludwig Suballa mit Thätlichkeiten. Seine Ehegattin sekundirte ihn weder, indem sie den armen Burken mit Ohrfeigen regairte, und schließlich erklärte der Meister: „Ihr Hunde von Arbeitern, ja, Vereine wollt ihr gründen, ich aber sage Euch, mich kostet es nur 12 Gulden und ich lasse jeden von Euch aus Pest ausweisen!“ Der Gehilfe hat zwar beim Kriminalgericht die Anzeige erstattet, ohne daß jedoch in der Sache bis jetzt etwas geschehen wäre. Budapest, 10. Mai.

Ein Bäderegehilfe.

(Aberhand Kleinigkeiten.) Worüber plaudert sich's dormalen am leichtesten? Sicherlich über die drei Rennen, welche dieser Tage stattgefunden. Drei Rennen: eines in der Marie-Valerie-Casse, ein zweites am Rákos, ein drittes auf der Donau. Am unglücklichsten gestaltete sich jedenfalls das zuerst genannte Rennen, insofern dasselbe eitel Besiegte und keinen einzigen Gewinnenden sah, man wollte denn das im Verborgenen wirkende Verhängniß als Sieger ansehen. Das wäre nun einmal gegen jegliche Tradition und sportmäßige Gepflogenheit. Hat man je bei einem Wettrennen den tiefenden Himmel, den schlammiigen Boden oder den verdorbenen Magen eines Jockeys als Sieges- oder Niederlage-Faktoren nennen gehört? Und wenn man schon gegen Herkommen und Sitte verfehlen und dem Verhängniß einen Platz im Sportkalender anweisen wollte, dann hätte man erst recht diesem Verhängniß einen schlimmen Dienst erwiesen. Denn bei dem dieswöchentlichen Bäderrennen hat sich der mehrgenannte Gewinner dergestalt „abergewonnen“, daß er eigentlich am meisten verlor. Es ist ihm genau so ergangen, wie der überspulativen Bäuerin, welche ihren Gänzen sämmtliche Federn vom lebenden Leibe rupfte, die dann allerdings früher und mehr Waare hatte als ihre Kolleginnen der aber dafür ihre Gänse eines frühzeitigen Todes verstarben. Oder bedienen wir uns eines börfemäßigeren Vergleiches: vielleicht fühlt sich der Eine oder der Andere nicht geschmeichelt, wenn er mit einer gerupften Gans verglichen wird. Das Verhängniß ist mit der Kontremine zu weit gegangen, indem es nicht nur die Haufe sondern auch die Hauffier, nicht nur die Differenzen, sondern auch die Depots in die Luft sprengte. An wem soll das Verhängniß seine bekannte „Hand“ fürberhin üben, wenn die „schönsten Objekte“ seiner Launen kaputt geworden? —

Und nun gehen wir auf die Pferde über, oder wie der bekannte humoristische Jobber, dem selbst die trostlosen Ereignisse der letzten Tage die gute Laune nicht benahmen, sich ausdrückte, als er seine letzte „Deckung“ für

Bürger überreichte der Oberbürgermeister dem Repräsentanten Herrn Franz H a s e n b e r g e r den ihm verliehenen Franz-Joseph-Orden mit einer herzlichen Ansprache, welcher der Dank und die Anerkennung seitens der Bürger an den Deloriten folgte, der sich durch sein segensreiches Wirken im Kochspital verdient gemacht hat.

Neues Hotel. Ein Konsortium beabsichtigt das alte Postgebäude, von circa 580 Quadratlasten Flächenraum, von der 1. ungar. Gewerbebank anzukaufen, um dort ein großartiges Hotel aufzuführen. Bekanntlich hat die Gewerbebank diesen Grundkomplex in drei Hausstellen theilen lassen, welche am 15. d. im Wege einer öffentlichen Auktion veräußert werden sollen. Von einzelnen Restekanten wurde bereits 1400 fl. bis 1800 fl. per Quadratlast geboten.

Der Mangel an Virginia-Zigarren hat mit dem gestrigen Tage aufgehört, denn es ist bereits ein größerer Transport dieser Zigarrensorte aus Flume hier angelangt und wird derselbe wieder den nöthigen Bedarf decken.

Ein betrunkenen Barbar. Der Maurergesell Johann Kliment, wohnhaft in der Palatingasse Nr. 45, ist im gewöhnlichen Leben die „gute Stunde“ selbst, und nur, wenn er zu viel getrunken hat, wird er Barbar; da er aber immer zu viel trinkt, so ist er auch immer Barbar. Gestern Vormittags mußte er des schlechten Wetters wegen die Arbeit einstellen, was war also für einen Menschen von der Inklination Kliment's natürlicher, als daß er sich in einen Schnapsladen flüchtete, um — schönes Wetter abzuwarten. Allein bis dies gestern eintrat, war es bereits 2 Uhr geworden und Kliment war durch das lange Warten und den genossenen Schnaps schon so „milde“, daß er seine Wohnung aufsuchen gezwungen war. Seine 54 Jahre alte Konkubine „Derzi“ wollte ihn zu Bett bringen, worüber er, da er schon wieder Barbar war, so in Wuth gerieth, daß er mit einem Spaten nach seiner Derzi schlug und derselben mit einem Schlag den Armbrochen zerschmetterte. Die Aermste wurde in's Spital gebracht und Kliment sofort verhaftet. Da er im Spital keine Schnaps konsumiren kann und sich mittlerweile ausgeschlafen hat, so ist er heute wieder die „gute Seele selbst“, und will sich auf den Armbruch seiner Geliebten gar nicht erinnern können, was natürlich die Ablieferung der „guten Stunde“ an das Kriminalgericht nicht verhinderte.

Alarmgeschüsse. Gestern Abends 1/9 Uhr entstand im Zinshause der Akademie ein Rauchfangfeuer. Der ausströmende Rauch wurde derart zu Boden geschlagen, daß der vis-à-vis beim Zollamt befindlich Militärposten zwei Alarmgeschüsse abfeuerte, weil der Posten nicht ertönen konnte, ob es im Zollamt oder in der Nachbarschaft brenne. Des Feuers selbst war bedeutungslos.

In Betreff des Scheintod-Falles, der auch in unserem jüngsten Blatte mitgetheilt wurde, geht uns heute von der Direktion des Osnrer allgemeinen Krankenhauses eine Zuschrift zu, in welcher der Fall auf das Entschiedenste dementirt wird. Das Dementi freut uns ebenso sehr wie die Raschheit, mit der es erfolgte.

Ein desperater Schankwirth. Dieser Tage wollte sich der im Osnrer Extravillan befindliche Wirth S... in Folge der schon seit längerer Zeit währenden Geschäftslosigkeit in seiner Verzweiflung entleeren. Zu diesem Zwecke begab er sich auf den Boden seines Hauses, um sich dort mittelst einer ledernen Peitschenschnur zu erhängen. Doch das Schicksal wollte es anders, denn sein Puppenbursche, welcher aus Langweile auf dem Boden schlief, erwachte plötzlich durch das Getöse, welches der ungeworfene Sessel, auf den sein Herr gestiegen war, verursachte, und hatte soviel Geistesgegenwart den Unbesonnenen, in dem er seinen Herrn erkannte, abzuschneiden, worauf es der Wirthin und dem Dienstpersonal gelang, den Halbwürigen in's Leben zurückzurufen.

Geburten und Todesfälle in Osn. Laut amtlichem Ausweise des städtischen Oberphysikus, Herr Dr. Alexander Kiss, sind im Monate April l. J. in Osn lebend geboren 176, gestorben 271 Personen. Daher hat die Zahl der Verstorbenen um 95 die der Geborenen überschritten. Unter den Lebend Geborenen waren 126 eheliche und 50 uneheliche. Hinsichtlich des Geschlechtes 90 Knaben und 86 Mädchen. Todt geboren wurden drei. Unter den Verstorbenen waren 135 männlichen und 136 weiblichen Geschlechtes.

Ein leichtfertiger „Schusterbub“ und ein böser wüthiger Omnibuskutscher. Ein Omnibuskutscher hieb vor wenigen Tagen mit seiner Peitsche dem auf dem hinteren Trittbrette aufgestiegenen Schusterlehrlingen Jos. Nagy das rechte Auge aus, so daß dieses sofort ausran. Der Lehrling wurde in's Spital gebracht, der Kutscher jedoch nahm Reißaus und jagte davon.

Eine Tragikomödie. In Klauseburg trug sich am 7. d. M. folgende eigenthümliche Szene zu. Eine

ungefähr 20- bis 22jährige Frau fuhr in einem Wagen, begleitet von vier fortwährend musizirenden Zigeunern, auf und ab. Nachdem sie so eine Zeit lang die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gelenkt hatte, verließ sie vor der Arena den Wagen und ging in das Restaurationslokale. Hier verlangte sie Wein, bekam aber keinen, da die Restauration eben erst eröffnet und noch nicht eingerichtet war. Hierauf wandte sie sich an die Zigeuner, und ließ sich in einem lustigen und traurigen Stücke vorspielen, bis ein großes Publikum versammelt war. Dann schlüpfte sie durch die Menge, und bald darauf hörte man das Knacken eines Hahnes und das Knallen einer Pistolen-Kapfel. Als man sich umsah, erblickte man das Frauenzimmer mit einer Pistole, die sie gegen ihre Brust gerichtet, die aber versagt hatte. Die Frau war eben im Begriff, einen zweiten Selbstmordversuch zu machen, als ihr die Pistole aus der Hand gerissen wurde. Dann setzte sie sich in den Wagen — es war ein Fiaker — und fuhr davon. Wer die Betreffende war, wohin sie gefahren sei, darüber finden wir im „Kol. Kol.“, welchem wir diese Mittheilung entnehmen, keine Angaben.

Bereinsnachrichten.

(Zur Konstituierung der Vereine.) Der Magistrat hat beschlossen, den Erlaß des Ministers des Innern, laut welchem die Vereine sich nur dann konstituiren können, wenn die Statuten mit der Genehmigungsklausel versehen sind, ferner daß das Verzeichniß der nun bestehenden Vereine bis 15. Juni l. J. in Einkunft aber vierteljährig vorgelegt werde, — der Stadtrepräsentanz mit dem Bemerkten vorzulegen, daß obwohl obige Verfügung auf ein Gesetz nicht basiert ist, dieselbe im Interesse des Publikums doch nothwendig erscheine.

(„Commerce“ Verein junger Kaufleute.) Die Mitglieder werden hiemit zu der Sonntag, den 11. d., 3 Uhr Nachmittags in den Vereinslokalitäten abzuhaltenen Generalversammlung eingeladen. — Jene Mitglieder, die bisher ihre Beiträge nicht geleistet haben, wollen dieselben behufs Ausübung des Wahlrechtes an den Vereinskassier Herrn W. Köbl entrichten. Wählerlisten liegen im Vereinslokale auf, und haben sich die Mitglieder, die durch Versehen von derselben weggeblieben, behufs Aufnahme in das Wählerverzeichnis, an den Vizepräsidenten Herrn Dr. Janaz Sidon zu wenden.

(Akademischer Leseklub.) In Angelegenheit dieses Vereins wird Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im kleinen Akademiesaal unter Vorsitz Anton Csenger's eine Berathung abgehalten werden. Der Zweck ist, einen geselligen Klub zu gründen, an welchem Akademiestudien, Schriftsteller, Professoren etc. theilnehmen sollen. Der Klub soll seine Lokalitäten im Akademiesaal haben. Die Mitglieder würden den Vortheil genießen, die Journale, periodische Zeitschriften und die Bibliothek der Akademie benützen zu dürfen.

(Verhöbener Majalis.) Der durch die ungarischen Staatsbahnbeamten für den 11. d. anberaumt gewesene Majalis findet der anhaltenden schlechten Witterung wegen nicht am obgenannten, sondern an einem späteren Tage statt, welcher seinerzeit bekannt gegeben werden wird.

(Der Pest-Osnrer Irädel-Frauenverein) erhielt zu Gunsten seines in der Königsgasse Nr. 18 gelegenen Kindergartens von der „vereinigten hauptstädtischen Sparkasse“ 100 fl.; — von der „Franz-Josephstädter Sparkasse“ ebenfalls 100 fl.; von der „vorkädtischen Sparkasse“ 20 fl. und von den Herren Schlesinger und Wohlauer die nöthigen Druckkosten gratis; in Folge dessen das Komité des besagten Vereines es für seine angenehme Pflicht erachtet, für diese edlen Spenden den Dank auch öffentlich darzubringen.

Geschichts-Kalender.

11. Mai.

1272 (n. Chr.) König Enzo, Sohn Kaiser Friedrich II. stirbt als Gefangener der Lombarden. — 1758. Mozart von Sachsen schlägt die Oesterreicher und Engländer bei Fontenoi. — 1760. Geburt J. P. Hebel's. — 1778. Tod William Pitt's (des Ältern). — 1860. Garibaldi landet mit tausend Freiheitskämpfern zu Marsala in Sizilien.

12. Mai.

1635 (n. Chr.) Peter Pázmán gründet die Tyrnauer Hochschule, die heutige Pester Universität. — 1641. Hinrichtung des englischen Staatsministers Thomas Strafford. — 1809. Wien kapitulirt an Napoleon I. — 1845. Der ungarische Dichter S. Bacsányi stirbt zu Linz.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Der Herr Oberstadthauptmann Thais hat mit Bezugnahme auf meinen in der gestrigen Nummer des „N. P. Journal“ unter dem Titel „Sind wir frei?“ veröffentlichten Artikel im heutigen „Pester Lloyd“ ein Dementi geschrieben, — das eben kein Dementi ist. Herr Thais hat die in dem genannten Artikel gerügten Uebergriffe der hiesigen Polizei nicht dementirt, und die Hauptpunkte desselben, das unverantwortliche Gebahren bei den Arbeitshausverurtheilungen, sowie das inkompetente Rechtssprechen in Angelegenheiten rein krimineller Natur unerwidert gelassen, also indirekt zugestanden. Vor der öffentlichen Meinung, und vor den kompetenten Fachkreisen hat Herr Thais mit dieser Erwiderung die Sünden der Pester Polizei also nicht reingewaschen. In Bezug auf einen konkreten Fall jedoch, welchen ich in dem fraglichen Artikel nur so nebenbei berührte, dem Herr Thais jedoch in seiner Erwiderung keine besondere, ja ausschließliche Aufmerksamkeit schenkt,

sehe ich mich genöthigt, den wahren Sachverhalt darzustellen. Da der vor das Strafgericht als Zeuge angerufene Lehrling W. Deutsch erwiesenermaßen über 8 Tage lang ohne Verhör, ja ohne den Grund seiner Verhaftung zu wissen, im „Keller“ der Stadthauptmannschaft gefesselt war, beschloß das Kriminalgericht vor 14 Tagen, auf Antrag der Staatsanwaltschaft, in dieser Affaire eine Anfrage an die Polizei zu stellen, eventuell eine Untersuchung gegen dieselbe einzuleiten. Mittlerweile nach mehr als 14 Tagen stellte sich der Kläger und W. Deutsch erst endlich den Grund seiner langen Detention, welche er vor dem Gerichte, als einen Akt der Rache eines durch seine Zeugenschaft erbitterten Fehlers angegeben hatte. Sein Meister hatte ihn einer geringfügigen Veruntreuung wegen eingeklagt, er gestand, und der Kriminalbezirks-Unterrichter Matkovic's verurtheilte ihn zu 3 Tagen Arrest. Wenn W. Deutsch sich auch über den Grund seiner Verhaftung getäuscht hatte, so bleibt es dennoch wahr, daß er von der Polizei 14 Tage lang jurückbehalten und nicht sogleich dem Strafgerichte übergeben wurde.

Budapest, 10. Mai 1873.

Der Autor des fraglichen Artikels.

Herr Redakteur! Durch die Verzögerung der Vollendung des neuen Zollgebäudes erwächst der königlichen ungar. Regierung ein Schaden von über 50,000 fl., da sie noch ein volles Jahr die Mietzinsse sammt den verschiedenen Nebengebühren zu bezahlen hat. Ueberhaupt war der Bau des Zollhauses an jener Stelle keine gelungene Idee, da der Haupthandel sich auf die Leopoldstadt und die innere Stadt konzentriert und die Zufuhren der Waaren zu viel kosten werden. Es soll sich bereits eine große Anzahl hiesiger Kaufleute dahin erklärt haben, daß sie ihre Waaren, die sie aus dem Auslande beziehen, lieber in Wien verzoollen lassen werden. Wenn dies eintritt, so werden nicht nur die Staatsfinanzen, sondern auch das allgemeine Wohl darunter leiden.

Budapest, 10. Mai.

Goldberg.

Das leitende Komité der Pester Handels-Akademie findet sich angenehm verpflichtet, jenen p. t. Instituten und Herren, welche diese Anstalt in neuerer Zeit mit Geldbeiträgen hochherzig zu unterstützen die Güte hatten, seinen innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen, und zwar: dem allgemeinen Spar- und Kreditverein für gespendete 50 fl., der Pest-Leopoldstädter Sparkasse für 200 fl., der Pester Vereinsbank für 40 fl., der Osnrer Kommerz- und Gewerbebank für 50 fl., der Osnrer Schindler'schen Spiritus-, Liqueur- und Fabrik für 100 fl., der Pest-Borkädtischen Sparkasse für 100 fl., der Pest-Osnrer hauptstädtischen Sparkasse für 200 fl., der ungarischen allgemeinen Kreditbank für 1000 fl., den Herren Glas, Holzwarth und Schubert für 150 fl., dem Herrn Eduard Goldsteher für 5 fl., den Herren J. Szóssy und Komp. für 50 fl., dem Herrn D. Fisk 50 fl., dem Herrn Joseph „okorny“ für gespendete 15 fl.

Herr Redakteur! Aus folgendem Fall ist ersichtlich, wie gewisse Arbeitgeber mit ihren Arbeitern umgehen. Ein hiesiger Kärnermeister in der Franzstadt bedrohte aus einer geringfügigen Ursache den betreffenden Gehilfen Ludwig Suballa mit Thätlichkeiten. Seine Ghegesponin sekundirte ihn wader, indem sie den armen Burschen mit Ohrfeigen regaltete, und schließlich erklärte der Meister: „Ihr Hunde von Arbeitern, ja, Vereine wollt Ihr gründen, ich aber sage Euch, mich kostet es nur 12 Gulden und ich lasse jeden von Euch aus Pest ausweisen!“ Der Gehilfe hat zwar beim Kriminalgericht die Anzeige erstattet, ohne daß jedoch in der Sache bis jetzt etwas geschehen wäre.

Budapest, 10. Mai.

Ein Bäckergehilfe.

(Allerhand Kleinigkeiten.) Worüber plaudert sich's dormalen am leichtesten? Sicherlich über die drei Rennen, welche dieser Tage stattgefunden. Drei Rennen: Gines in der Marie-Valerie-Casse, ein Zweites am Rákos, ein Drittes auf der Donau. Am unglücklichsten gestaltete sich jedenfalls das zuerst genannte Rennen, insofern dasselbe eitel Besiegte und keinen einzigen Gewinnenden sah, man wollte denn das im Verborgenen wirkende Verhängniß als Sieger ansehen. Das wäre nun einmal gegen jegliche Tradition und sportmäßige Gepflogenheit. Hat man je bei einem Wettrennen den tiefenden Himmel, den schlammigen Boden oder den verdorbenen Magen eines Jockeys als Sieges- oder Niederlage-Faktoren nennen gehört? Und wenn man schon gegen Herkommen und Sitte verstoßen und dem Verhängniß einen Platz im Sportkalender anweisen wollte, dann hätte man erst recht diesem Verhängniß einen schlimmen Dienst erwiesen. Denn bei dem dieswöchentlichen Vörsenrennen hat sich der mehrgenannte Gewinner dergestalt „übergewonnen“, daß er eigentlich am meisten verlor. Es ist ihm genau so ergangen, wie der überspekulativen Bäuerin, welche ihren Gänzen sämmtliche Federn vom lebenden Leibe rupfte, die dann allerdings früher und mehr Waare hatte als ihre Kolleginnen daraber dafür ihre Gänse eines frühzeitigen Todes verharben. Oder bedenkten wir uns eines börfemäßigeren Vergleiches: vielleicht fühlt sich der Gine oder der Andere nicht geschmeichelt, wenn er mit einer gerupften Gans verglichen wird. Das Verhängniß ist mit der Kontremine zu weit gegangen, indem es nicht nur die Gänse sondern auch die Hausfiers, nicht nur die Differenzen, sondern auch die Depots in die Luft sprengte. An wem soll das Verhängniß seine bekannte „Hand“ fürderhin üben, wenn die „schönsten Objekte“ seiner Launen kaputt geworden? —

Und nun gehen wir auf die Pferde über, oder wie der bekannte humoristische Jobber, dem selbst die trostlosen Ereignisse der letzten Tage die gute Laune nicht benehmen, sich ausdrückte, als er seine letzte „Redung“ für

eine Fahrt zum Wettrennen deponierte: „auf die an d e r e n Köpfe.“

Alles hatte auf „Monseigneur“ gerechnet, Alles war von „Monseigneur“ entzückt und seines Sieges sicher. Er hatte beim „Ausgang“ einen wunderbaren „Schritt“ genommen und denselben bis zur letzten Biegung behauptet. Da sprang „Digby“ vor und siegte mit ganz unerhörten Sähen. Hierüber entspann sich nun zwischen einem Kavaller und einem Stallmeister in facie loci folgendes Zwiegespräch: Kav. He, ist der Hamilton Reel? Ist Digby Freer? Stallm. Begreife ich nicht, was das ist. Kav. Waaaaa? Stallm. Ich meine: entweder war der Herzog von Hamilton ein Narr, als er Digby ausmusterte, oder aber ist der Fockey, der „Monseigneur“ ritt, ein Giel. Ein D. lies gibt's nicht. Der Kavaller denkt eine Weile nach und sagt: Na, gibt Drittes, können Sie e e Giel sein.

Tableau.

Nach nun auf's Wasser. Ein im Wettrennen start zurückgebliebener Nagen schwankt traurig über die Fluthen der trüben Donau. Trüb und wortlos sitzen die Mannen und — schweigen. Sie kommen nicht vorwärts. Alle Konkurrenten sind ihnen in nahezu unübersehbare Ferne entrückt. Sie werden immer trauriger, unmuthiger. Endlich öffnet Einer den Mund und spricht: „Wenn nur der Prinz von Wales schon käme!“ Die Uebrigen lachen. — Der hätte aber eine gewaltige Freude, unsere „Kunst“ zu sehen — sagt man ihm — wir würden jedenfalls große — Ehre genießen! „Ich möchte ja nicht darum die Ankunft des Prinzen, damit er uns sehe — erwidert der Sprecher — sondern damit die Ueberen auf ihn sähen und nicht auf uns.“

Unglücklicher! sagt mir eben der Redakteur, der das Bisherige gelesen, die Regatta hat ja gar nicht stattgefunden, ist ja verlegt! Tut nichts, sage ich, so paßt sie um so besser in diese Plauderei, in welcher von Luter in's Wasser gelassenen Affairen die Rede ist. Wie gerne möchten Viele, daß auch die letzten Vorfälle Ereignisse und das gestrige Pferderennen nicht stattgefunden hätten? — Gut, gut. Was ist's aber mit der Geschichte vom zurückgebliebenen Nagen? Oh, die ist faktisch wahr, nur ereignete sie sich während eines — Probe-Wettrenns. Kann allerdings auch bei der wirklichen Regatta passiren. Bei den heutigen Kursen ist Alles möglich.

Theater und Kunst.

(Ungarisch: Vorstellung im deutschen Theater) Die Unterhandlungen wegen Unterbringung der Nationaloper im deutschen Aktientheater haben sich zwar bekanntlich, kaum begonnen, auch gleich zerschlagen; dennoch aber sind seitdem nur wenige Wochen vergangen, und schon trat die Gelegenheit ein, daß in der Halle der deutschen Thalia ein Abend der nationalen Kunst gewidmet wurde. — Heute fand nämlich zu Gunsten des „Dienstbotenbildungs-Vereins“ unter Mitwirkung der Frau Jókai die Vorstellung des Lustspiels „Ein Glas Wasser“ in ungarischer Sprache statt, und waren darin außer der genannten Künstlerin, welche die „Lady Marlborough“ gab, folgende Mitglieder des Nationaltheaters beschäftigt: Frau Prielle (Königin Anna), Frau Molnár (Abigail), Herr Feleki (Bolingbroke), Rabay (Masham) u. A. Der äußere Schauplatz war festlich beleuchtet, das Haus war sehr gut besucht, und das Publikum gab seiner Pietät für die Mitglieder des Nationaltheaters durch wiederholten Beifall Ausdruck. Namentlich wurde Frau Jókai bei ihrem Erscheinen mit minutenlangem Applaus begrüßt.

(Aus der Oper.) Nach langem Warten und vielen Proben kam endlich heute Abend im Nationaltheater der „Liegende Holländer“ von Richard Wagner zur Aufführung. Die Ausstattung, besonders die Dekorationen Lehmann's und die Maschinen des neuen Theatermaschinen Dreilich gefielen sehr. Die Leistungen des Orchesters besonders, dann der Solisten — Herr Angyalffy machte endlich nach achtmonatlichem Warten sein erstes Debüt in der Titelrolle — und des Chores schienen ebenfalls den Anforderungen des ungemein zahlreichen Publikums zu genügen, da es häufigen und lebhaften Beifall spendete, und der Oper bis zum Schlusse mit großer Aufmerksamkeit folgte. Wir bringen in der nächsten Nummer übrigens einen größeren Bericht über die heutige Vorstellung. Am Montag, den 12. d. wird zu Ehren der Kronfolger Deutschlans und Englands, die echt nationale Oper „Gunnar di László“ von Erkel gegeben.

(Ungarische Gedichte) betitelt sich ein soeben erschienenen, von der Verlagsbuchhandlung (Samuel Jilahy, Budapest, Währnergasse) hübsch ausgestattetes Büchlein, enthaltend treffliche Uebersetzungen der düstigen Blüthen ungarischer Poesie. Der Verfasser, Herr Julius Nordhem (Professor an der Pester Handelsakademie), hat sich ein wahrhaft patriotisches Verdienst erworben, indem er die ausgewählten Produkte unserer nationalen Muse den Mitbürgern und Ausländern deutscher Zunge in möglichst getreuer Form übermittelte. Versmaß, Reimart und Reimstellung, meistens auch die Auliterationen des Uertextes sind bei de: Uebersetzung genau beibehalten wor-

den. Das Werkchen enthält Gedichte von Kólcsey, Brósmarty, Petöfi, Arany, Gucyor, Garay ec.

\* Bei Laborsky und Parsch ist soeben erschienen: „Befutta az utat a hó“ (Eingefneit), Csárdás für's Klavier, von Madár Liza.

Berichtshalle.

Budapest, 10. Mai.

Nach: an dem Verführer.

Die einundzwanzigjährige Nähterin Marie Neudecker präsentirte sich heute in ziemlich eleganter Toilette (schwarze Sammjacke und bitto Robe), wenn auch als Angeklagte dem Pester königlichen Strafgerichte. Sie wird von ihrer, freilich schon „etwas ältlichen“ Mutter, als Zugin assistirt, und die Beiden erwidern abwechselnd auf die Anklage, welche der Schlossergeselle Wilhelm Bründl vorbringt. Bründl trägt beide Augen mit einem Tuch verbunden, und stützt sich beim Gehen auf seine Mutter. Bründl hatte vor 13 Monaten die „Marie“, in der Tanzschule kennen gelernt, und auf diesem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ wurde Mari nach einigen Monaten zum — Gretchen. Bründl hatte ihr früher alles mögliche versprochen, ihm zu Liebe war das fleißige, arbeitsame Mädchen, welches von ihrer Händarbeit den trunksüchtigen Vater, und die — Schwache Mutter erhalten hatte — gefallen, und nun, — als Marie sich Mutter fühlte, rieth Bründl (so behaupten Marie und ihre Mutter) ihr einen schändlichen verbrecherischen Ausweg vor der Schande an, den sie jedoch entschied: zurückwies. Bründl „Hiebe“ endlich ganz aus, die Mutter, welche das Verhältniß zum Mindesten gebildet hatte, stellte ihn deshalb zur Rede, doch es nützte nichts, di: Mutter erzählte das „Malheur“ ihrem Asten, der bisher über seinem Schnaps Alles, was im Hause vorgegangen war, übersehen hatte.

Neudecker machte zur Strafe für diese Verheimlichung einer so wichtigen Angelegenheit von seinem Rechte als Familienhaupt übermäßigen Gebrauch, und mißhandelte die fahrlässige Mutter, welche nun „ihre Wuth“ an der Tochter ausließ.

Diese nahm aus Verzweiflung und Born über den Treulofer, am 28. März d. J., ein Glas, woselbst eben Brantwein war, schüttelte Paprika hinein und warf diese Mischung ihrem ehemaligen Geliebten, als dieser mit dem Schlossergesellen Paus über die Neudeckerstraße ging, in's Gesicht. Bründl sowohl als Paus haben gehört, daß Marie diesen kühnen Wurf mit den liebeleeren Worten begleitete: „Da hast, Hund verfluchter!“ Marie stellt diesen Ausruf in Abrede, gesteht aber im Uebrigen die That ein, in Folge deren Bründl zwei bis drei Wochen im Spital lag.

Der Gerichtsarzt erklärte damals die durch den Paprika erlittene Verletzung des Auges für eine leichte, und Bründl wäre sicherlich schon hergestellt, wenn er seine Kur nicht unterbrochen hätte, und aus dem Spital weggegangen wäre. Die heute eingetretene Verschlimmerung in dem Zustande seiner Augen, ist daher seiner eigenen Fahrlässigkeit zuzuschreiben.

Der Gerichtshof (Präsident Sebestyén) verwirft den Antrag des Staatsanwaltes Rátósky die Verhandlung bis zum Eintritte einer entscheidenden Besserung, oder Verschlimmerung in dem Zustande von Bründl's Augen zu vertagen, einen Antrag, den der Verteidiger der Angeklagten, Dr. Moriz Stiller, lebhaft bekämpft, und ordnet die Beeidigung des Zeugen Paus an. Die von Dr. Stiller beantragte Beidigung von Mariens Mutter wird durch den Gerichtshof verworfen.

Staatsanwalt Rátósky macht die Angeklagte für sämtliche aus ihrer That erwachsenden Folgen verantwortlich, und beantragt, dieselbe wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Verletzung zu einer sechsmonatlichen Arreststrafe und gänzlicher Schadloshaltung des Verletzten zu verurtheilen.

Verteidiger Dr. Moriz Stiller bemerkt vor Allem, daß das arme Mädchen, welches er heute auf der Anklagebank sieht, eigentlich als Ankläger fungiren sollte, da Bründl sie monatelang mit den trügerischsten Vorspiegelungen hinführt, — bis er seine verwerflichsten Zwecke, die Verführung seiner Begierden erreicht hatte. Dr. Stiller steht in der That der Angeklagten den unzurechnungsfähigen Verzweiflungsausbruch eines getäuschten, entehrten und nun auch von ihrer Mutter mit Vorwürfen und Mißhandlungen überhäufeten Weibes.

Er wendet sich ferner gegen die Ausführungen des Staatsanwaltes, welcher auch die durch Bründl's eigene Schuld in dessen Befinden eingetretene Verschlimmerung der Angeklagten zur Last legt, hebt hervor, daß Marie Neudecker bereits 25 Tage lang in Untersuchungshaft gefesselt war, und bittet schließlich, seiner Klientin, wenn sie des Vergebens der leichten körperlichen Verletzung schuldig gesprochen werden sollte, die Untersuchungshaft als Strafe anzurechnen. Der Gerichtshof verurtheilt Marie Neudecker wegen des Verbrechens der leichten körperlichen Verletzung, außer der erlittenen Untersuchungshaft zu 14 Tagen Arrest. In den Motiven des Urtheils wird Bründl's Vorgehen der Neudecker gegenüber, der Letzteren als Milderungsgrund angerechnet. Der Staatsanwalt sowohl als die gegenwärtig auf freiem Fuß befindliche Angeklagte appelliren.

(Zu dem Montreprozeß der Frenesény'schen Banknotenfälscher) wurde heute das zweitrichterliche Urtheil der k. k. Hof- und Landesregierung publizirt. Die königliche Tafel hat bloß den 20. und 27. Angeklagten, Johann Csut und Süvegés freigesprochen, und den Hauptangeklagten Ludwig Frenesényi sen. statt zu 5 1/2 Jahren zu 4 Jahren Kerker verurtheilt, im Uebrigen jedoch das erstrichterliche Urtheil bestätigt.

Telegramme.

Wien, 10. Mai. (Orig. - Teleg. des „N. Pester Journal.“) Man spricht sehr ernstlich von der Fusionirung der kleineren Banken; auch mehrere größere Institute fusioniren sich; einige liquidiren.

Wien, 10. Mai. (Orig. - Teleg. des „N. Pester Journal.“) Die Stimmung an der heutigen Börse ist etwas ruhiger. Wie verlautet, wurden sogar einzelne Schlüsse gemacht. Alles gleicht sich aus.

Wien, 10. Mai. Die österreichische Delegation nahm ohne Debatte das Finanzgesetz, und zwar, den Voranschlag pro 1874 und den Nachtragskredit pro 1873 an. In Folge Erstreckung des Termins der für außerordentliches Kriegsbudget pro 1873 bewilligten aber nicht realisirten Kreditreste und die Schlussrechnung pro 1871 wurde der Antrag, die Beschlüsse seien an die Reichsregierung zu leiten, angenommen. Morgen Vormittags Sitzung; auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme der Mittheilungen von Seite des Gesamtministeriums.

Wien, 10. Mai. Nach der gemeinschaftlichen Sitzung hielt die ungarische Delegation eine Plenarsitzung, in welcher Schriftführer Sella das von den Delegirten votirte Finanzgesetz pro 1874 verlas, dasselbe mit den von der ungarischen Delegation gefassten Beschlüssen dem Kaiser zur Sanctionirung unterbreitet; bezüglich des Gesetzentwurfs über 1871er Schlussrechnung beschließt die Delegation, nachdem eine Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Delegationen nicht erzielt worden, dieselbe dem gemeinsamen Ministerium zuzustellen. Morgen Nachmittags 4 Uhr Sitzung.

Wien, 10. Mai. Das von den Delegationen votirte gemeinsame Budget pro 1874 ergibt nach Abrechnung der Folgefallseinnahmen per 17 1/2 Millionen ein gemeinsames zu bedeckendes Erforderniß von 93.049.377 Gulden, wovon auf Oesterreich die Quote von 63.831.872 und auf Ungarn 29.217.503 Gulden entfallen.

Paris, 10. Mai. Die Majorität der Permanenz-Kommission beschloß, in der heutigen Sitzung wieder eine reservirte Haltung einzunehmen.

Rom, 9. Mai. (Kammersitzung.) In der Debatte über religiöse Körperschaften hob der Minister des Aeußern hervor, daß die Generalatshäuser mit dem Papstthume als kosmopolitische Institution zusammenhängen, den Generalatshäusern demnach die nöthigen Mittel zum Verkehre mit der katholischen Welt belassen werden müssen, da Italien seine errungenen Fortschritte nicht gefährden will.

Bukarest, 10. Mai. Der Fürst nahm die Demission des Ministers des Aeußern Costacoru an und betraute interimistisch den Ministerpräsidenten Katargi mit der Leitung des Aeußeren Amtes.

Der kleine Kapitalist.

Das Trauerspiel am Schottenring.

Wien, 10. Mai.

Die heutigen Blätter beschäftigen sich selbstverständlich mit nichts Anderem, als mit den schrecklichen Szenen, deren Schauplatz gestern die hiesige Börse gewesen. (Unsere Leser wurden über diese Vorfälle durch die Telegramme im jüngsten Blatte ausführlich unterrichtet. — D. Red.) Darin ist übrigens Alles einig, daß das Ende der Krise bereits erreicht ist. „Wie die Dinge auch immer ausfallen mögen — bemerkt ein hiesiges Blatt — der 9. Mai 1873 bleibt zur ewigen Warnung für Börse und Publikum. Sie beide mögen beherzigen, wie das stolze Gebäude über Nacht gefallen ist und die der Börse ferne Stehenden mögen die Gefahren der Spekulation erwägen. Die Lehre ist theuer erkauf, doch ist die Bärghschaft dafür geboten, daß sie sich lange Zeit im Gedächtnisse der Mitwelt erhalten werde. Die Arheit kam wieder zu Ehren, die Sucht nach schnellem und mühelosen Gewinn hat aufgehört, zu sein.“

Um die ferner drohenden Folgen der auf der Börse eingetretenen Katastrophe abzuwenden, fand unter dem Vorsitze des Barons Wodianer gestern Abends um 7 Uhr im Börsegebäude eine Versammlung statt, an welcher sich außer der Börsekammer viele Bankiers und die meisten Direktoren hiesiger Banken beteiligten. Die Gegenstände, um welche es sich hiebei handelte, sind Zinsen wohl telegraphisch gemeldet worden. (Siehe unser jüngstes Blatt. — D. Red.) Die Konferenz endete um halb 11 Uhr und es muß konstatiert werden, daß sämtliche Redner, wie der Präsident Wodianer, Direktor Weiß (Kreditanstalt), Bauer (Francobank), die Bankiers Springer, Königswarter, Lodesco, Liebig, Mayer ec. das Versprechen gaben, mit der größten Coullance vorzugehen und für die baldige Reaktivirung der Börse zu wirken. Nachdem Hofrath Schön Namens des Finanzministers die Erklärung abgegeben, daß man von dem Ministerium eine so hohe Summe wie 30 Millionen keineswegs erwarten dürfe, auch Wodianer seitens der Nationalbank, die nur eine Reserve von achtzehn Millionen besitze, sich ähnlich geäußert hatte, wurden sofort von den Anwesenden folgende Beträge subskribirt: Kreditanstalt 2 Millionen, Rothschild 1, Königswarter 1/2, Anglo 1, Springer 1/2, Lodesco 1/2, Unionbank 1, Francobank 1/2, Bodentredit 1, Oekompte-Gesellschaft 1, Industrie- und Bodentreditbank 1/2 Million. Die allgemeine österreichische

Bank erklärte, nichts beitragen zu können, da sie den Kreditverein stützen und sonst das Geld anderen Kommitenten entziehen müßte. Baron Wodianer: Es ist die Pflicht, daß Alle, die sich an den Gründungen betheilt, nun auch Beiträge leisten. (Bravo!) Ich bin kein Gründer und werde dennoch auch beitragen. (Heiterkeit, Beifall.) In Folge dieser Bemerkung wurde von der genannten Bank 1/2 Million zugesagt; Schiffbank 1, Handelsbank 1/2, italienisch-österreichische Bank 300,000 fl., benjoviel Wodianer (Beifall), Ehrenzweig 1/4 Million, Giro- und Kassaverein 1/2. Die Makler- und Verkehrsbank erklären, im Interesse ihrer Kommitenten nichts beisteuern zu können, Liebig wird die Summe erst morgen angeben. Von den Ehrenzweig'schen Anträgen wurden die meisten angenommen und in diesem Sinne beschlossen, alle Geschäfte per Dienstag zu ordnen, Mittwoch zu arrangiren und Donnerstag als nächsten Zahlungstag festzusetzen. Die Anwesenden, über zweihundert an der Zahl, waren alle von dem Ernst der Situation durchdrungen und bemüht sich gewissenhaft, durch praktische Vorschläge der eingetretenen Krise Einhalt zu gebieten.

(Telegr.) Wien, 10. Mai. Die Abendblätter melden: Die gestern gewählte Deputation der Vertreter der Dankinstitute begab sich heute zum Finanzminister um Staatshilfe anlässlich der Börsenkrise nachzusuchen; der Finanzminister erklärte bereitwillig mit vier Millionen zur Milderung der Situation beizutragen.

\*(Pester Börsenkrise.) Die Vorgänge des dieswöchentlichen Börsenverkehrs spotten jeder Beschreibung; die Konfusion, die Bestürzung, die Panik, wechselten mit kurzen, flüchtigen Erholungen; die Börse geriet außer Rand und Band; die Nachrichten aus Wien sind erschütternd, eine furchtbare Krise desakkt die Kurse der Effekten, auf die sanguinische Vertrauensseligkeit ist der Pessimismus, das tiefste Mißtrauen gefolgt. Die Banken haben es aufgegeben, der Deroute Einhalt zu thun, und ohnmächtig sehen sie dem Zerstückelungswerke zu, welches, wenn es noch länger anbauert, von unberechenbaren Folgen werden kann. Auch die leidigen Arrangement-Verhältnisse tragen nicht wenig zur allgemeinen Verwirrung bei; es ist sehr schwer, Hände für die abzuschickenden Effekten zu erhalten. Es ist selbstverständlich, daß unter so bewandten Umständen die Effekten den dieswöchentlichen Verkehr mit großen Kurseinbußen verließen. Franco von 96 bis 76, erholten sich wieder auf 78, Anglo von 106 auf 90, besserten sich bis 94. Municipal von 96 auf 80, besserten sich wieder bis 83. Ung. Kredit bis 170

ausgeboten. Spar- und Kreditverein bis 110, Bodenkredit bis 97. In Induktivem war schwaches Geschäft bei weichen Kursen. — Wir können diesen Bericht nicht schließen, ohne das hiesige Publikum daran zu ermahnen bei der Beurtheilung der hiesigen Situation die möglichste Objektivität zu bewahren: dann wird auch Jedermann zur Ueberzeugung gelangen, daß bei uns von einer ernstlichen Gefahr nicht die Rede sein kann. Schwindel wurde hier nicht getrieben, und mit doppelter Befriedigung können wir heute konstatiren, daß jene Effekten, welche von der hiesigen Börse zumeist kultivirt wurden, auch heute noch — während einer der verhängnisvollsten Börsenkrisen, welche die Welt je gesehen — verhältnismäßig geringe Kurseinbußen erlitten haben. Das heißt, unsere Papiere repräsentiren thatsächlich den Werth, in welchem sie verkehren, und können auch heute getrost zur Anlage verwendet werden.

\*(Neue Unternehmungen.) „Pannonia“ könyvnyomda és kiadó-részvénytársulat — „Pannonia“ Buchdruckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft. Das Konsortium besteht aus den Herren: Jos. Deutsch, J. J. Zubás und Franz Haymann, Buchdruckereibesitzer in Kaschau mit der Kaschauer Wechsel-Eskompte- und Spar-Anstalt. Sitz Kaschau. Dauer 5 Jahre. Aktienkapital 40,000 fl., welches durch Herausgabe von 400 Stück auf bestimmte Namen und 100 fl. lautenden untheilbaren Aktien herbeigeschafft werden soll. — Fővárosi családiház-épitőtársaság. — Hauptstädtische Familienhäuser-Baugesellschaft. Konzeßionäre: Dr. Tibamér v. Balogh, Dionysius Pázmány, Dionysius Dessewffy und Julius Horváth, Wechsel- und Gerichtsadvokat in Budapest. Sitz Budapest. Dauer 50 Jahre. Gesellschaftskapital fünf Millionen Gulden, und soll durch Emission von 12,500 Stück auf Inhaber und 200 fl. lautenden untheilbaren Aktien gebildet werden. Einzahlung 20 Pct. des Aktien-Nominalwerthes. — Nagy-Martoni takaré- és kölcsön-egylet. — Mattersdorfer Spar- und Darlehens-Verein. Konzeßionäre: M. Dauschler, J. Gorr, S. Neufeld, M. Weiß Dr. J. Mayer und Konforten, vertreten durch Johann Fischer. Der Verein bildet sich aus einer unbestimmten Anzahl von Mitgliedern, die sich verpflichten, während des Bestandes des Vereins wöchentlich 25 kr. einzuzahlen, wofür sie Ansprüche auf Darlehen besitzen. Der Verein konstituirte sich mit 1000 gezeichneten Theilsscheinen nach Einzahlung der ersten Rate in Betrage von 250 fl. und ist die Konstituierung bereits erfolgt, da dem Vereine 286 Mitglieder mit 1425 Theilsscheinen beigetreten sind.

\*(Die Debrecziner Handels- und Gewerbebank ist bei dem k. u. Finanzministerium in einer motivirten Eingabe um die baldige Abschaffung des Salzmonopols eingekommen.)

(Gut Mittheilung des k. u. Ausstellungs-Kommissariates) wird das in Pest im Sigl'schen Magazin befindliche Ausstellungs-Speditionsbureau am 15. d. M. die Uebernahme von Ausstellungs-Gütern einstellen. Sämtliche Begünstigungen, welche mit Inanspruchnahme des Bureaus verbunden sind, haben nur bis zu obigen Datum Gültigkeit. Vom 15. d. M. ab, sind die Ausstellungs-Güter direkt an den Generaldirektor der Weltausstellung zu adressiren, und von den Ausstellern selbst aufzugeben. Nähere Auskunft, sowie die Speditions-Druckorten und Zulassungsscheine, im Bureau des Credit-Komite's der ung. Kommission für die Wiener Weltausstellung (Pest, Landstraße Nr. 29, 2. Stock).

(Die Eröffnung der Station St. Löring) für den Frachtenverkehr in vollen Wagenladungen ist auf den 20. l. M. verschoben worden.

**Pester Börse vom 10. Mai**

Die heutige Börse verkehrte in aufgeregter, fieberhafter Stimmung. Kreditaktien von 317 bis 310, rückgängig. Anglo von 95 bis 93, Franco 78, Spar- und Kreditverein von 112 bis 110, Municipal von 85 bis 83, Ungar. Kredit 172, Bodenkredit 96. An der Nach- und Abendbörse nur schwaches Geschäft.

**Wiener Börse vom 10. Mai.**

Schlusskurse. Kreditaktien 309.—, Franco, Russian —, Anglo-Austrian 255.—, Galizier —, Lombarden 185.—, Staatsbahn 325.—, Tramway —, Rente 68.—, Kreditlose —, 1860er —, Kaschauer 8.72, 1864er —, Münzknoten 5.20, Silber 107.65, Frankfurt —, London 108.69, Pariser Wechsel —, Preussische Kasernenanweisungen 164 1/2, Ungar. Lose —, Wechselbank —, Aktienlose —, Neue Tramway —, österr. Makler —, Leopoldstädter Bank —, Municipal —, Union-Bank 222.—, Nachbörse: Wechselbank —.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Aus den Tiefen des Grabs.“ — „Ein Passionspiel in Madrid.“ — „Ueber das Erdbeben in San Salvador.“ — „Auerlei.“

Eigenthum der „Gutenberg-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: I. Scholtzer.

**Offener Sprechsaal.**

**Central-Gewerbegeossenschafts-Bank.**

Die p. t. Actionäre werden hiermit aufgefordert, die zweite 10%-ige Rate mit ö. W. fl. 10 per Actie

vom 15-ten bis 25-ten Mai l. J.

an der Gesellschafts-Cassa — Christopplatz Nr. 10., 1ten Stock — gegen Beibringung der Interims-Bestätigungen einzuzahlen.

Budapest, 5-ten Mai 1873. 1499

Die Direction.

**Wilhelm Rajnai Waitznergasse 2.**

empfehl für die Saison glatte und bedruckte Percails, Cretans, Appré, Taft, Batist, Jaquonas, Musseline Barege, Mozambique, Gazine, darunter alle Farben in Tupf, Beduinen, Umhängtücher, Langshawl, nebst seinem übrigen neu assortirtem Modewarenlager zu den billigsten Preisen. Muster werden auf Verlangen bereitwilligst verabfolgt, oder per Post franco zugesendet,

**Zu vermieten.**

Die über 4000 Quadratklaster enthaltenden Räumlichkeiten der früher bestandenen **Zarzetzkyschen Zündwaaren Fabrik** (Waitznerstrasse) mit 15 verschiedenen Bauten versehen, zu grossen Stallungen. Zimmermannsplätzen, Bautischlereien, Holzdepots und Magazinen geeignet, werden ganz oder theilweise in Pacht gegeben.

Näheres bei der **Pest-Ofner Handwerkerbank**, Elisabethplatz Nr. 9. 1506

**Herr Phil. May**

(Schuhmacher)

angeblich ar & Klein-Wardein, — derzeit in Pest in der Absicht sich mit einem Schuhwaaren-Geschäfte zu etabliren, — wird aufgefordert, und Bekannte höflichst ersucht, mir (eventuell gegen Belohnung) dessen Wohnung bekannt zu geben.

J. S. Herzl,

Haupt-Agent für Wiener Stampiglien u. Briefstempelmarken, 3 Kronengasse 25. 1480

**Mittelgroße Wohnungen**

pro August, Arpadgasse Nr. 3

billigt zu verlassen. Näheres daselbst.

Ein großes **Cassengewölbe** auch ein großer **Cassensprachkeller** sogleich beziehbar Promenadegasse Nr. 7, Näheres daselbst, auch bei Em. u. Jul. Leipnitzer Landstraße. 1505

**Weltausstellung 1873.**

Die gefertigte **General-Agentur** vermietet Zimmer in Wien I. Cl. á 6—10 fl. II. Cl. 4—6 fl. III. Cl. 3—4 fl. IV. Cl. 1—2 fl. per Tag; monatweise billiger. — Auch werden zu den von uns am 9., 16., 23. und 30. Mai eingeleiteten **Extrazügen** Couponbücher auf 4 Tage gültig für 1 2 und 3 Personen á 19, 26 u. 33 fl. ausgegeben. **General-Agentur** des Weltausstellungs-Bureaus für Reise und Wohnung Pest, Landstraße 10.

**Zähne und Gebisse**

bei **Dr. F. Vidéky**, Herrngasse Nr. 6. Ordination für Zahnoperationen täglich von 9—5 Uhr. 1090

**Inserte.**

**ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS**  
**IOD-MEERRETIG - SYRUP**  
**VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS**

Wer es einmal empfunden, wie unangenehm der Geschmack des Leberthrans ist, wird mit Freuden nach einem Mittel greifen, welches denselben nicht nur ersetzt, sondern in seiner Wirkung sogar übertrifft. — Der Iod-Meertig-Syrup ist das natürlichste Surrogat des Leberthrans, nur mit dem Unterschiede, daß er angenehm zu genießen ist und die Verdauung befördert, während der Leberthran dieselbe stört; er kommt daher auch in allen Fällen zur Anwendung, wo man sich bisher des Leberthrans bediente, nämlich bei Strophulose, Lungentuberculose, Rhachitis (englische Krankheit) und zwar mit größerem und sicherem Erfolge. — Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault & Co. zu verlangen, um jede Nachahmung zu befeitigen.

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: J. v. Török in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Jos. L. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Preßburg bei Fischer. 885

**Original-Singer-Nähmaschinen,**

unstreitig die einfachsten und besten, einzig und allein echt zu beziehen

Hauptdepot **The Singer Manufacturing Co.**

bei **Karl Brenner,**  
 Pest, Wienergasse.

Nur mit Certificat versehene Maschinen sind als echt zu betrachten. 1432

# Frühjahrs- u. Sommeranzüge



für Knaben von 2-15 Jahren  
 bei S. LÖVY,  
 1505  
 PEST, Waitznergasse 21, 1. St. — WIEN, Babenbergerstrasse 1.

## Berühmtes Niecer und Luceers

**Tropf-Olivenöl**  
 eigenes Fabkicat

welches direct in Nicca und Lucca in Olivenfrucht eingekauft und durch mich persönlich an Ort und Stelle erzeugt wird, daher unübertrefflich an Güte und Qualität und besonders reich an Fettstoff wofür Gefertigter vollste Garantie leistet. — Preis einer Flasche fl. 1.60. Bei Abnahme einer Kiste von 36 Flaschen fl. 1.50. — Leere Olfaschen mit meiner Vignette werden à 7 kr. pr. Stück retour genommen.

**Konst. Petrovits.**

Zentral-Lager Semlin; Niederlagen in Pest bei St. Kosztovits, Bólagasse Nr. 3; in Belgrad bei T. Bugarssky, Varosch kapia-Pop-Lukina Uliza 18. 1918

## Keller

geräumig licht und trocken für Werkstätte oder Magazine, eine Eck-Gasthauslokalität so auch größere und kleine Wohnungen sind zu verlassen. Nahe dem im Bau begriffenen Boulevard, Arabergasse Nr. 14. Näheres alldort, oder bei Josef Martonji, Altgasse Nr. 15. 1478

## Ungar Promessen

Ziehung am 15. Mai. 1873 — Haupttreffer fl. 150.000 & fl. 2.30 sammt Stempel. Pester Raten- u. Rentenbank-Commandite-Gesellschaft Nyitrai & Comp. Pest, Thonethof. 1401

## Ott u. Kováts

Ofen, Bombenplatz, Ecke der Pfarrgasse

empfehlen ihr neu eröffnetes Lager von Spitzen- und Weißwaaren besonders hübsche Damen-Chemisetten und Garnituren alle Sorten Wolle u. d. Zwirn zum Nähen und stricken, Seiden- und Sammtbänder, Strümpfe und Socken, Krügen, Manschetten und Cravatten für Herren und Damen, Nadeln, Knöpfe, Börtel, Schnür- und Futterwaaren so wie alle Gattungen Zugehör für Damen- und Herrenschneider.

Dieselbst werden Herrenträgen u. Manschetten zum Putzen angenommen.

Es wird auch ein Praktikant sofort aufgenommen. 1476

An ein P. P. I. I. Militär und Adel

wage ich mir die Anzeige zu machen daß ich in der Leopoldstadt Waiznerstraße Nr. 7 Brüllischen Hause unweit der Leopoldstädter Kirche meine neu eingerichtete Tapezierer-Werkstätte eröffnet habe und was zu dem Tapeziererfach an Polsterungsmöbel anbelangt habe ich auf eine geschmackvolle Weise. Gefertigter wird stets bemüht sein die geehrten Kunden mit einer guten dauerhaften Arbeit zu befriedigen. Gefertigter wagt noch zu bemerken wenn auch von den Provinzen Arbeiten vorkommen zu unternehmen gesonnen ist, wie auch von den geehrten Kunden in loco werden alle Arbeiten angenommen und solid verfertigt.

Hochachtungsvoll  
 Johann Minich,

1405

Tapezierer.

## Gegen kleine Raten

vierteljährig oder monatlich

verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, sowie ni beliebig zusammengestellten Gruppen und zu den kulantesten Bedingungen.

Gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer sämtlicher Lose.

Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir insbesondere:

Ung. Prämien-Lose,

Ziehung 15. Mai, Haupttreffer fl. 150.000.

1864er-Lose,

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250.000.

3% Türkenlose Fres. 400,

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer 300.000 Francs.

Raten-Abtheilung  
 der oesterr. Industrial-Bank,

vormals:

Eduard Fürst,

Wien, Stefansplatz.

1471

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Anzeige.

L. OTTOFI's Reise-, Reit-Pritschen und Turnrequisiten-Lager befindet sich Badgasse Nr. 1, neben dem Dianabade, — wo auch das seit vielen Jahren berühmte Anti-rheumatische Liment für Pferde zu haben ist.

Gefertigter bittet seine p. t. Kunden und das reisende Publikum um zahlreichen Zuspruch, und wird sich Jedermann überzeugen, daß ich nur schöne, gute und ganz frische neue Waare durch Reduzirung der Preise um 1/3 des Preises gegen früher, billiger verkaufen kann. Z. B. eine Peitsche, die früher 5 fl., jetzt nur 3 fl., ein Koffer, der früher 10 fl., jetzt nur 6 fl. u. s. w. — Hochachtungsvoll

L. Ottofi,

Lederwaaren-Fabrikant, Badgasse Nr. 1.  
 Fabrik: Erzsebetfalva im eigenen Hause.

1498

## Wer billig bauen will,

der komme in die Demolirungs-Kanzlei der Radialstrasse

2-Mohrengasse 48,

woselbst Thüren, Fenster, Dachstühle, Dipelböden, Mauer- u. Dachziegel Mauersteine, Fussbretter,

überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel von 32 zu demolirenden Häusern zu den billigsten Preisen zu verkaufen sind. Näheres auch bei

Sigmund Löwinger,

Tabakgasse Nr. 52,

woselbst altes Eisen zu den besten Preisen gekauft und verkauft wird.

1423

**HONORAR**  
 für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten,  
 so auch der 1103  
**IMPOTENZ**  
 (Blannes (starke) etc.)  
 Pollutionen, Verren, erung der  
 Harnblase, Mastdarm, etc.  
 auch so chronisch, standhaft  
 nach schnell ohne Folgebübel von  
 A. Rosenbock,  
 pract. Arzt. Ordinarit von  
 8-4 Uhr. Separatstunden  
 von 6-7 Uhr Abd.  
 für Frauenkrankheiten.  
 Grünhauergasse Nr. 20  
 in Pest, im Hofe links.  
 Honorare, Briefe werden  
 sogleich beantwortet

## Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von Bremen nach Newyork und Baltimore

eventuell Southampton anlaufend

D. Otto	13. Mai	nach Baltimore	D. Berlin	10. Juni	nach Baltimore
D. Kronpr. Fr. W.	14. Mai	••• Newyork	D. America	11. Juni	••• Newyork
D. Deutschland	17. Mai	••• Newyork	D. Weser	14. Juni	••• Newyork
D. Köln	21. Mai	••• Newyork	D. Leipzig	17. Juni	••• Baltimore
D. Hermann	24. Mai	••• Newyork	D. Bremen	18. Juni	••• Newyork
D. Baltimore	27. Mai	••• Baltimore	D. Donau	21. Juni	••• Newyork
D. Hansa	28. Mai	••• Newyork	D. Frankfurt	24. Juni	••• Baltimore
D. Mosel	31. Mai	••• Newyork	D. Kronpr. Fr. W.	25. Juni	••• Newyork
D. Strassburg	3. Juni	••• Baltimore	D. Main	28. Juni	••• Newyork
D. Newyork	4. Juni	••• Newyork	D. Braunschweig	1. Juli	••• Baltimore
D. Rhein	7. Juni	••• Newyork			

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt.

Passagepreise: nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 55 Thaler Preuss. Courant.

Passagepreise: nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cr.

von Bremen nach Westindien via Southampton

Nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curacao, La Guayra und Porto Cabelle mit Anschlüssen via Panama nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach China und Japan.

Nähere Auskunft erteilen sämtliche Passagier-Expeditionen in Bremen und derau inländische Agenten, sowie

1326 1-\*

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube

der

FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzelle, vis-à-vis der Kettenbrücke,

Beforgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

Ratenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswerth ist eine Losgruppe, bestehend aus:

- 1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,
- 1 Salzburger Los und
- 1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Ratenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je öfter geboten werde.

1337

Promessen zu allen Ziehungen.

ENGLISH HAIR

Bei Anschaffung von Möbel-Garnituren, Matrasen und dergleichen, wird das P. T. Publikum auf dieses insbesondere in Bezug auf Reinheit und Freibleiben von Motten an der Wiener technischen Hochschule für vorzüglich befundenes Auspolsterungs-Material höflich aufmerksam gemacht. 1077

Ferdinand Politzer Landstrasse 48, Pest. Wiener Depot bei Herrn Infeld & Grestl Stadt, obkowitzplatz 3.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

<p>Keine Leder- und Waterproof <b>Sandkoffer</b> fl. 3.20-25. Große <b>Lederkoffer.</b></p>	<p><b>Herren- und Damen-Holz-Koffer</b> jeder Größe fl. 4.20-40. Große Reise-Körbe für Damen-Garderobe.</p>	<p>Komplett eingerichtete <b>Reise-Säcke</b> und <b>Toiletten.</b></p>	<p><b>Schnelle und gründliche Heilung.</b> geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitische Geschwüre jeder Beschaffenheit Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen werden nach einer in mehreren bewährten Kurmethode, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Verunstaltung sicher geheilt von <b>B. Rosenthal, pr. Arzt.</b> gem. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichen-Vereine Pest. Schwarz Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11-2 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet Medicamente können bezorgt werden. 1481</p>
<p>Gut-Schachteln. Reise-Gebirgsdecke. Reise-Schreibzeuge. Reise-Spiegel. Regenschirme u. Stock-Unterale. Waid-Riemen. Seife u. Pomadeboxen. Comode-Schuhe. Schwamm-Beutel. Damen-Leibgürtel.</p>	<p>Reichhaltige Auswahl besser <b>Reise-Requisiten</b> empfehlen <b>Kertész &amp; Eisert,</b> Pest, Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des Theaterplatzes. Ausführliche illustrierte Preisconnan gratis.</p>	<p>Reise-Kouleur. Damen- u. Bade-Sand-taschen. Niesen-Zächer. Reise-Flaschen u. Trink-becher. Doppel-Verpfechtung. Fernrohre u. Siggaren-Magazine zum Umhängen. Reisler fl. 8-40. Gummi-Regenröcke.</p>	
<p><b>Reisetaschen</b> jeglicher Größe fl. 1.80-40. Reise- Anhäng-Taschen.</p>	<p>Engl. Schweinsleder- <b>Reit-Sättel</b> von fl. 15 angefangen. Engl. Zäume, Bügel, Sporne, Reitgerten, Pferde-Maasse, Stall-Laternen etc.</p>	<p>Schriftliche <b>Aufträge</b> werden prompt auf das Sorgfältigste erfüllt.</p>	

Wichtig für Jedermann.

**Universal-Gautchouc-Copierblätter**  
durch deren Gebrauch „Del- und Löschblätter“ erspart werden, so auch das Befeuerten des Copierpapiers beim Copieren unnötig wird, sind zu haben bei

**Carl Louis Posner,**

ung. Hoflieferant für: Papier- und Schreibrequisiten  
1416  
Gtiazethplatz Nr. 1.

**Damen-Kleiderstoffe**  
schönst u. billigst bei  
**ADOLF HAMBURGER,**  
PEST, Herrengasse 1.  
Muster gratis u. franco.

**Möbel.**

Die neu eröffnete

**Möbel-Fabriks-Niederlage**

der

**J. N. Pollak & Sohn,**

eigenes Erzeugniß, 1431

empfehlen ihr reich assortirtes Lager aller Gattungen

**Tapezierer- und Tischler-Möbel**

zu billig festgesetzten Preisen.

PEST,

Josefsplatz im von Handzely'schen Hause, Ecke der Palatingas so.

Die im besten Renommé bestandene

vormals

M. L. Leitner'sche später Alexander Reinfeld & Comp.

**RASTRIR-ANSTALT**

und  
Geschäftsbücher-Fabrik

habe ich am 1. Jänner 1873 käuflich an mich gebracht, und führe ich diese in Verbindung mit einer

**Buchdruckerei und Lithografie**

unter der wechselseitlich protokollierten Firma:

„Beer's Rastrir-Anstalt“

fort, um deren gütigen Beachtung und Zuwendung Ihrer sehr geschätzten Aufträge ergebenst bittet  
Hochachtungsvoll

**Beer's Rastrir-Anstalt**

Pest, Leopoldstädter Kirchenbazar im Leitner'schen Hause Nr. 2.  
1467

**TAPETEN**  
empfehlung  
**George Sieburger,**  
königl. ung. Hoflieferant,  
Josefsplatz 8, Palais Graf Andrássy.  
Budapest.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er in Budapest, **Waizner Boulevard 24 im Grassoni'schen Hause** einen eleganten **Barbier- u. Frisir-Salon** eröffnet hat.

Ich empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung aller **Haararbeiten**, auch zur **Färbung** in allen **Farben**, ferner zur Ausführung von **chirurgischen Operationen, Zahnreizen, Schröpfen** u. s. w. (letztes für Arme unentgeltlich).

Einem zahlreichen Zuspruche entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll

1502

**Péter Mezey**

# Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des  
„Neuen Pester Journal.“

2. Jahrgang. Nr. 109.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag 11. Mai 1873.

## Nemzeti színház. Két pisztoly.

Enekes népszimű 3 felv.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Miklós színház.

Délután 4 órákor.

## A szép Helena.

Vig operette 3 felv.  
Esti fél 8 órákor.

## Tamás bátya kunyhója.

Enekes népszimű 3 felv.

## Deutsches Aktien-Theater.

Unter der Direktion des Franz Kullak.

## Pater

## Abraham a Santa Clara.

Geschichtliches Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Fr. Kaiser.

Personen:

Leopold I. römisch-deutscher Kaiser	Hr. Alsdorf
Fürstin Katoogy	Hr. Kalvo
Gräfin Aspromonte, deren Schwester	Hr. Züngen
Gräfin Berleps	Hr. B. Quandt
Comtesse Eugénie, deren Tochter	Hr. Biscenz
Gräfin Hopyos	Hr. Castell
Graf Stollheim	Hr. Kühle
Graf Blainburg	Hr. Berger
Baron Friedrich Wilhelm v. Torste	Hr. Löwe
Schlesischer Edelmann	Hr. Steude
Baron Erik, dessen Sohn	Hr. Kowal
Baron Salvioni, des Kaisers Zahl-	Hr. Zocher
meister	Hr. Jary
Graf Starhemberg	Hr. Diez
Daniel Lazarus Springer, Bürger-	Hr. Frinke
meister von Wien	Hr. Schönau
Abraham a Santa Clara, Priester	Hr. M. Hirsch
vom Orden der Augustiner	Hr. Engel
Barfüßer	Hr. Franken
Laikus, Novize dieses Ordens	Hr. Nagel
Methudi, Mehner	Hr. Jordis
Tollinger, Gastwirth „zum blauen	Hr. Schleinger
Harnisch“	Hr. Alsdorf
Gwa, sein Weib	Hr. Eichheim
Marie, deren Tochter	Hr. Hanno
Scharzig, Schwertfeger	Hr. Altrichter
Spanitzel, Tischler	Hr. Kiss
Augustin, Wäntelfänger	
Sali, Kellnerin in Tollingers	
Schänke	
Anton Felsner, Student	
Wigel, Corporal eines Kürassier-	
Regiments	
Frau Gertrud	
Frau Sifel	

Anfang halb 8 Uhr.

## Arena im Stadtwaldchen.

Unter der Direktion des Franz Kullak.

## Hutmacher und Strumpfwirker,

oder:

Die Ahnran im Gemeindefest.  
Pöffe mit Gesang in 2 Akten.  
Anfang halb 5 Uhr.

11. Mai.



Thiergarten.

## Schildorfer's

## NEUE WELT.

Zum 6. Male:

Die großartigste, hier noch nie gesehene Produktion  
„Traum der Sphide“ ausgeführt von Miss  
Florence Raynor.

7. Auftreten der weltberühmten englischen  
Minstrels Raynor und R. Deller  
vom Krystall-Palast in London.

Auftreten der ersten Charaktertänzerin

## Miss Ester Austin

aus England mit ihrer Ballet- und Pantomimen-  
Gesellschaft, bestehend aus 8 Damen.

Heute Harlekin-Ballet.

Auftreten des hier noch nie gesehenen Jongleurs  
Lozado.

Auftreten des französischen Komikers

## Berleur sammt Frau.

Auftreten der beiden Wunderkinder

## Willi und Ernst The Liliputan Brices.

Concert-Musik durch die Kapelle des 58. Lin.-Inf.-  
Reg. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters  
Wilhelm Asbóth.

Anfang an Sonn- und Feiertagen 5 Uhr, an Wo-  
chentagen 7 Uhr. 1487

Zur Bequemlichkeit des geehrten P. T.  
Publikums, verkehrt die Pferdebahn bis 11 Uhr vom  
Etablissement.

## HIPPODROM

im Stadtwaldchen, Feuerwerksplatz.

Vom 1. Mai 1873 angefangen und jeden  
folgenden Tag von 3 Uhr Nachmittags bis 10 U.  
Abends in einer hiezu errichteten Reithalle, ein-  
gerichtet zum Reiten mit 20 dressirten Pferden  
für Herren, Damen und Kinder mit Begleitung  
einer grossen Musikkapelle.

Nähere Auskunft zum Pferdeausleihen beim  
Secretair Herrn Ign. Blasee daselbst.

1461

Eduard Reichmann, Director.

## Schreier András's

## Bierhalle u. Casino-Restoration

in Steinbruch.

## Militär-Concert

von der Regiments-Musik-Kapelle des Baron Ajroldi  
unter der Leitung ihres Kapellmeisters

Fahrbach jun.

Entrée 30 fr.

Anfang 4 Uhr.

## Széchenyi-Promenade

Heute Sonntag zweite grosse

## Musik-Reunion

im Freien, durch die neu eingerückte Regimentskapelle  
des k. k. Inf.-Regts. Herzog von Parma Nr.  
24, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters  
Herrn Anton Keller, mit ganz neuem Programm.

Anfang 5 Uhr

Entrée 30 fr.

Seine höflichste Einladung hierzu macht ergebenst

Georg Ruscher,  
Restaurateur.

## Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus  
ist stets in

## Müller's Bierhalle

im neuen Börsengebäude in Auschank. 3122

## Café Corso.

Heute und jeden folgenden Tag 1287

## Gesang-Soiree u. Concert.

## Insertate.

## Geheime Krankheiten

and die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

(sowie auch

1482

## STRICTUREN

(Verengerungen der Harnröhre) und

## POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden  
und dauerhaften Erfolges

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister  
der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Vormit-  
tag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Pala-  
tingasse Nr. 13, 1. Stock Nr. 14.

Honorirte Briefe wer-  
den sogleich beantwortet.

## Lokal-Veränderung.

H. Reib gibt seinen geehrten Kunden und einem  
P. T. Publikum bekannt, daß er seine Schuhwaren-  
Niederlage von der Königsgasse Nr. 6 in die Kom-  
bachgasse Nr. 1 verlegt hat. 1479

Die

## Ofter allgemeine bürgerliche Sparkassa

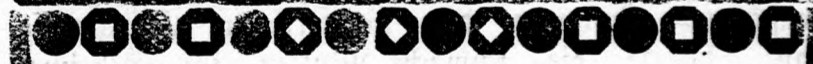
(Bureau: Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 52/53,  
im gr. Andrassy'schen Hause 1. Stock)

übernimmt 1259

## Spar-Einlagen

gegen 6%-ge Verzinsung,

es comptirt Wechsel und ertheilt Vorschüsse  
auf Werthpapiere zu den vortheilhaftesten  
Bedingungen.



Gut Honer schwarze und farbige Sei-  
denstoffe wie auch die modernsten Damenklei-  
derstoffe, elegante Umhüllen u. fertige Kleider  
(Costumes) moderne Umhängtücher und Hei-  
seplaids etc. in großer Auswahl und billigst  
bei

## Keller u. Zsitvay,

1413 Pest, Serwitzenpla Nr. 6.

Kleider werden im eigenen Atelier prompt  
und nach neuester Mode verfertigt.



Ein intelligenter gebildeter junger Mann,

der in allen Gymnasialgegenständen, hauptsächlich im  
Hebräischen, gründlichen Unterricht ertheilen kann,  
wünscht eine Erziehungsstelle in einem religiösen Hause.  
eventuell gibt er auch Stunden außer dem Hause

Näheres aus Gefäll. bei Moriz Weiß Königsg-  
gasse Nr. 16, 2. Stock Thür 12. 1501

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal.“

## Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Erster Band.

Achtes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Selbst auf die Gefahr hin, das Vertrauen des Herrn Marquis einzubüßen, besteh ich darauf, daß, wenn Herr v. Champignelles sich nicht vor dem Gesetze erniedrigen will, er sich vor mir selbst erniedrige, wenn er anders das Blatt Papier zurück haben will.

Der Marquis war in seinen Rentmeister gedrungen, aber umsonst; Lacote behielt den Wechsel.

Abgesehen von der Rache, dachte der schlaue Geschäftsmann, kann auch sonst das Papier gut sein, um ein tüchtig Stück Geld mit seinem Rückauf zu machen.

Lusignan begriff nach diesen Enthüllungen, daß er vor dem Marquis nur noch als Schwager erscheinen konnte; auf der einen Seite die Schwester auf der andern die vergessene und vergebene Wechselgeschichte.

Dieser Tag sollte indeß für den jungen Champignelles ein in jeder Beziehung verhängnisvoller sein. Es gibt Augenblicke im Leben, wo sich alle Widerwärtigkeiten zu einem gemeinsamen Schläge gegen uns verbündet zu haben scheinen.

Während Lusignan mit sich zu Rathe ging, auf welche Art er seinem Vater die Geschichte mit dem Wechsel beibringen sollte, hatte der General seinerseits den Entschluß gefaßt, seiner Gemalin Alles mitzutheilen und mit ihr den Kummer zu theilen, den er bis jetzt für sich allein getragen zu haben glaubte. Er wurde indeß zu diesem Schritte noch durch den Umstand gezwungen, daß die Generalin im Besitze einer schriftlichen Vollmacht war, kraft deren sie früher das gemeinschaftliche Vermögen während der Abwesenheit ihres Gatten im Dienste verwaltet hatte, und welche Vollmacht ihr dieser Legtere in Anbetracht ihrer ausgezeichneten Verwaltung bis zum heutigen Tage belassen hatte.

Es war somit schlechterdings unmöglich, die 300,000 Franken, welche Lusignan dem Marquis v. Douhault schuldete, zurückzahlen, ohne Frau v. Champignelles in das Geheimniß zu ziehen. Da gab es nun aber ein anderes, noch fürchterlicheres Geheimniß. Die arme, gutherzige Mutter hatte sich von ihrer Leichtgläubigkeit und Zärtlichkeit bestimmen lassen, nach und nach den Gatten zu Gunsten des Sohnes zu verrathen. Kleine Summen hatten den Anfang gemacht, welche der junge Verschwenker hie und da sogar heimzahlte, um seinen Kredit bei der Mutter noch mehr zu festigen. Was aber eine Brestche in einer Kasse oder einem Dollwerk bedeutet, das weiß Jedermann, beide sind verloren. Zuerst verschlang Lusignan die mütterlichen Ersparnisse, dann borgte die schwache Mutter im Geheimen kleinere Summen aus, um den Drängenden zu befriedigen, dann größere, bis sie endlich zur Verpfändung der Güter schritt. Lusignan besaß das Talent, die Skrupel und Besorgnisse der Mutter durch allerhand Vorspiegelungen von besonders fruchtbringenden Spekulationen, welche er unternommen haben wollte, einzuschläfern, und so wurde die Brestche, welche die Leichtgläubige ohne Wissen ihres Gatten im gemeinschaftlichen Vermögen geöffnet hatte, immer größer, so daß endlich das Ganze zusammenzustürzen drohte.

Selbstverständlich hatte sich Lusignan nie mit der geringsten Spekulation abgegeben; das Geld wurde eben dem Moloch des Spieles geopfert und verschwand spurlos. So befand sich also in dem Augenblicke, wo der General sich anschickte, seiner Gattin die Mittheilung von der enormen Schulds Lusignan's zu machen, jenes Vermögen, welches Herr Champignelles der Begleichung dieser Schulds zum Opfer bringen wollte, bereits zum großen Theile verpfändet und vergeudet und dies durch die Schulden einer schwachen Mutter.

Wir finden die beiden Gatten im Arbeitskabinet des Generals. Der Eine hat ein Gefändniß abzulegen, die Andere eine Beichte, und Beiden will das fatale Wort nicht über die Lippen.

— Halten Sie, Madame, begann endlich der

General, das dumpfe Schweigen brechend, den Grafen des Aubiers für einen gänzlich uninteressanten Charakter?

— Ich glaube wohl, mein Freund, erwiderte Frau v. Champignelles, ohne aufzusehen von einer Seidenhäkelarbeit, mit welcher sie sich fieberhaft emsig zu beschäftigen schien.

— Wäre der Graf etwa der Mann, fuhr der alte Herr fort, unser Kind ohne Mitgift, oder wenigstens mit einer sehr geschmälerten Mitgift zur Frau zu nehmen?

— Warum diese Frage?

— Aus dem ebenso einfachen, als schmerzlichen Grunde, daß das arme Kind keine Mitgift mehr besitzt.

— So wissen Sie also . . . die Generalin hielt inne . . .

— Und Sie selbst, von wem wurden Sie in Kenntniß gesetzt? fragte der General höchst erstaunt zurück. Ich glaubte, Lusignan hätte mir allein das Geständniß gemacht.

Beide verstanden sich, wie man sieht, durchaus nicht hinsichtlich der Ursachen, obschon das Endergebniß für Beide dasselbe war. Herr v. Champignelles meinte die Schulden seines Sohnes, und die Mutter Lusignan's ihre allzu mütterliche Verschwendung zu Gunsten dieses Sohnes.

— In Wahrheit, Ihre Güte lastet schwer auf mir, begann Frau v. Champignelles wieder im Sinne ihrer Gedanken; nie schien mir mein Unrecht schwerer, unverzeihlicher, als in dem Augenblicke, wo Sie in großmüthigster Weise nicht einmal daran denken, mir es vorzuwerfen.

— Ihr Unrecht, theure und treuergebende Lebensgefährtin! rief der General voll Erstaunen. Ist's Ihre Schuld, wenn dieser Sohn, der unsere Schande und doch immer noch Ihrem Herzen theuer ist, Herrn v. Douhault 300,000 Francs schuldig ist?

— Dreimalhunderttausend Francs . . . Herr von Douhault . . . Lusignan! wiederholte wie betäubt Frau von Champignelles, welche sich einen Moment von ihrem fürchtbaren Geheimniß erleichtert glaubt hatte, und nun in neue Angst versiel.

— Verzeihung, meine Liebe, erwiderte der General, welcher das Erstaunen seiner Frau nicht recht begreifen konnte, ich glaubte Sie bereits unterrichtet, deshalb fiel ich so ganz ohne Schonung, gleichsam mit der Thüre in's Haus.

— Dreimalhunderttausend Francs!

— Leider! Ja, es ist eine runde Summe . . . besonders wenn man sie im Augenblicke austreiben muß, denn nachdem wir dem Marquis Marien's Hand versagt, kann er unmöglich unser Gläubiger bleiben. . . . So wüßte ich denn für den Moment, wenn Sie nicht irgend verborgene Ersparnisse besitzen, kein anderes verfügbares Geld, als Marien's Mitgift.

— Verborgene Ersparnisse . . . dachte die Generalin mit blutendem Herzen.

— Wir werden später, fuhr der alte Herr fort, die Scharte auszumachen suchen, aber es wird lange brauchen . . .

Die schuldbewusste Mutter hatte sich das Antlitz mit ihren zitternden Händen bedeckt.

Plötzlich entschlüpfte ihr eine so krampfhaft Geberde der Verzweiflung, daß der General unwillkürlich zurückwich; sie wollte sprechen, aber die Worte erstarrten ihr auf den Lippen . . . da überkam sie ein frommer Gedanke . . . und auf die Knie sinkend, flüsterte sie ein Stößgebet . . .

— Was ist Ihnen denn, Christine? fragte der Greis fast erschrocken; ich erkenne Sie nicht mehr. Sie waren immer so stark, so schicksalsergeben . . . Wir sind allerdings hart betroffen, aber am Ende ist's doch nur ein Geldverlust.

Frau von Champignelles hatte sich wieder erhoben.

— Mein Gatte, murmelte sie mit ersterbender Stimme, in der Haltung einer Märtyrin, welche zum Marterpfahl wankt, verfluchen Sie mich, bestrafen Sie mich . . . Ihre Tochter hat keine Mitgift mehr.

Der General bäumte sich jäh auf . . .

— Sie wurden darum bestohlen . . . ?

— Ich ließ mich . . . darum bringen.

— Und durch wen?

Die Mutter senkte schweigend das Haupt.

— Ah, ich errathe, murmelte Herr v. Champignelles, wer konnte anders der Räuber sein, als er . . . Oh, ob unseres unseligen Wunsches, einen Sohn zu haben! Wir wallfahrteten selbst damals um diese Gnade des Himmels zu erbitten, die uns jetzt so elend macht!

Doch der General war ein kaltblütiger Soldat gewesen; er hatte nie vor einer Batterie gewankt und diese Todesverachtung war ihm gegenüber den Schlägen des Lebens geblieben. So wankte er nicht . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Passionspiel in Madrid.

(Nach der „Times.“)

Die Spanier sind immer sprichwörtlich gewesen wegen der seltsamen Gewohnheit, mit der sie die Religion in die Unterhaltung und Zerstreuung ihres täglichen Lebens hineinbringen, und sie haben jetzt vielleicht keine nationale Einrichtung mehr, in welcher Frömmigkeit und Vergnügen so stark und bequem Hand in Hand gehen, als im Passionspiel, so viel ich wenigstens aus der Probe urtheilen kann, die ich letzten Freitag Abends sah. Nicht allerdings, als ob man ein ganz vollkommenes Passionspiel in Madrid sähe. Um diese Mythen in ihrem Glanze zu sehen, muß man in die kleinen Städte der Provinz gehen, die mit Eisenbahnen oder Unglauben noch nicht besetzt sind. Da dauert das Spiel Tage lang, und die ganze Stadt ist in ein Theater verwandelt.

Ein Passionspiel in Madrid ist im Vergleich mit diesem ein zahmes und nüchternes Stück, so grotesk es auch immer erscheinen mag. Madrid repräsentirte niemals die Tiefe oder Stärke eines nationalen Gefühls, viel weniger noch eines religiösen, und die Revolution von 1868 richtete arge Vermüthungen an unter Allem, was noch von der alten Bigotterie dajelbst übrig war.

Unter der Masse der Bevölkerung jedoch und hauptsächlich unter den Weibern, ist noch viel von angeborenem religiösen Gefühl des Spaniers zu finden, und eines seiner hübschesten überlebenden Produkte ist das Passionspiel. Es war leicht, am Freitag Abends an der Haltung und dem Benehmen der Zuschauer, die ich mit mehr Interesse als das Stück beobachtete, zu sehen, daß für viele das Vergnügen des Abends eine religiöse Uebung war. Sie gehörten durchaus nicht zu der gewöhnlichen Klasse von Theaterbesuchern. Ein Passionsstück war vielleicht die einzige Theaterdarstellung, die die Mehrzahl von ihnen zur Fastenzeit zu besuchen sich entschließen konnte, — denn an diesem Abend ist wie an jedem anderen die Oper in Madrid offen, wenn auch die meisten Theater geschlossen sind. Die sehr zahlreiche Zuschauerschaft bestand hauptsächlich aus Weibern und Kindern, doch auch eine hübsche Musterkarte von Männern war da.

Die Mehrzahl schien der Bourgeoisie oder den mittleren Ständen anzugehören. Sie folgten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit dem Gang des Stückes, obgleich jede Einzelheit ihnen bekannt sein mußte, und ich war sehr überrascht von der Spärlichkeit ihres Beifalls, der in der Regel in den spanischen Theatern so freigiebig gesendet wird. Nicht nur hielt man mit Beifallklatschen zurück, sondern wenn hier und da eine kleine Anzahl damit begann, so gab die Mehrheit solche Zeichen von Mißbilligung, weil sie dasselbe mit dem Charakter des Stückes für unverträglich hielt, daß der Beifall bald aufhörte. Sogar das strenggläubige Vergnügen den Juden auszuzischen, das ziemlich lebhaft begann, wurde auf diese Art nach den beiden ersten Szenen zum Schweigen gebracht.

Obgleich die Schauspieler populär sind und sich meistens ihrer Aufgabe wohl entledigen, so war doch fast der einzige, der einen wirklich herzlichen Beifallsturm empfing, Pontius Pilatus, und zwar wegen einer kräftigen Anklage gegen die Bigotterie der Juden, die er auf das Aeußerste zu bekämpfen sich angestrengt hatte, und, wie ich glaube, bekam er ihr theilweise, weil gerade, als er seine Herzenergiehung effektiv geendigt hatte, der Vorhang fiel, und theilweise, weil Maria Magdalena, die ihn für Christ

Leben hat, ihn einen Spanier genannt hatte. „Du, der Du in Spanien geboren bist, diesem blumigen Boden der reinen und strahlenden Sonne! Der Du eben so tapfer als gut bist, Du bist auch edel, da Du als Spanier geboren bist, würdig und stark.“ Da Pilatus der einzige Spanier im Stücke war, so war es sehr natürlich, daß eine spanische Zuhörerschaft sein christusfreundliches Benehmen mit einem begeisterten Beifall belohnte. Die Darstellung war mächtig, die Musik gut, und das Kostüm und die Szenarien, wenn sie auch vielleicht einen Alterthumsforscher nicht befriedigt hätten, waren doch korrekt genug, um der Zuhörerschaft ein sprechend ähnliches Bild des jüdischen Lebens vor Augen zu führen, besonders soweit es sich auf die neutestamentliche Geschichte bezog. Auf den ersten Blick erkannte man jeden Platz und wohlbekannten Charakter.

Von dem Stück selbst zu berichten, scheue ich mich beinahe, um nicht einen unserer Leser zu verlegen, der den Gegenstand für zu ernst hält, um in einem weltlichen Blatt behandelt zu werden. Vielleicht genügt es, die hauptsächlichsten Zuthaten zur biblischen Erzählung zu erwähnen. Die überraschendste derselben war die Legende von der heil. Veronika, die Christus bezog, als er unter der Last des Kreuzes zusammengeunken ist, und, nachdem sie sein Gesicht mit ihrem Taschentuch abgetrocknet hat, sich zu der Zuhörerschaft wendet und im Taschentuch einen genauen Abdruck der Gesichtszüge Christi zeigt. Im Garten von Gethsemane erscheint ein Engel mit einer Schale in der rechten Hand und einem Kreuz in der linken — ein Engel durchaus nicht nach unserem Typus mit weißen Kleidern und Schwingen, sondern ein sehr körperliches junges Weib in einem schönen, weit ausgeschnittenen Kleid, so etwas von einer Balletdame, nur mit etwas anständigerem Anzug. Der spanische Engel ist ein viel zu populärer und einheimischer Charakter und steht auf viel zu freundslichem, um nicht zu sagen familiärem Fuß mit den Priestern, um durch unmögliche Kleider idealisiert und überhöht zu werden. Dasselbe fiel mir bei den zwei Teufeln auf, die, nachdem Judas sich selbst an einem Seitenflügel aufgehängt hat, aus einer Versenkung heraufsteigen und ihn mit sich nehmen. Sie sahen durchaus nicht mephistophelisch aus, sondern etwa wie zwei Diener mit schwarzorangefarbiger Livree, und ergriffen den Körper in einer so ruhigen, geschäftsmäßigen Weise, als ob sie geborne Leichenträger seien. Pilatus Weib kommt ebenfalls vor und hat eine seltsame Zwiegespräche mit Maria Magdalena, die zu einem der vorzüglichsten Charaktere gemacht worden ist.

Die Jungfrau spielt natürlich eine viel hervorragendere Rolle, als ihr in der Bibel angewiesen ist, und spendet in einer Scene ihren Segen feierlich ihrem Sohn und seinen Jüngern. Bei dem charakteristischen Kennzeichen des Stückes will ich mich nicht aufhalten, bei seinem fast empörenden Realismus, um diesen Ausdruck zu gebrauchen. Mebea, ihre Kinder auf der Bühne ermordend, würde eine sanfte Taube sein, verglichen mit den Geißelungs- und Kreuzigungszenen, die am Freitag vorgestellt werden. Ich bezweifle, daß dieselben überhaupt einen heilsamen religiösen Einfluß auf das Volk ausüben, obgleich vielleicht eben diesen religiösen Eindruck die Priester haben wollten.

Denn man begreift leicht, mit welchem rechtgläubigen Jubel, mit welcher rasender Frömmigkeit eine spanische Zuhörerschaft von Christi Leiden in einem Passionspiel wegging, um dieselben in einem Autodafé an gemarterten Juden und Kettern vergolten zu sehen.

### Ueber das Erdbeben in San Salvador,

worüber der Telegraph in Kürze berichtete, entnimmt der „Samb.-Korr.“ einem Privatbriefe aus La Libertad vom 25. März Folgendes:

„Ich langte hier in La Libertad am 11. an und ging denselben Tag nach San Salvador, wo am 4. ein starker Erdstoß stattgefunden hatte. Die Erdstöße dauerten noch immer fort, und Alles war noch in Angst und Schrecken. Die meisten Leute schliefen in den Höfen der Häuser. Die Stöße ließen jedoch allmählich nach und wir Alle glaubten, es wäre vorüber; plötzlich am 19. um 2 Uhr Morgens kam ein Stoß, von dem wir Alle erwachten. Ich zog rasch meine Stiefel, Weinkleid und Flanellhemd an; kaum war ich damit fertig, so kam ein fürchterliches Erdbeben, alle Häuser fingen an zu krachen und herunter zu fallen. Ich befand mich in einem sehr schmalen Hofe, der nicht Sicherheit genug bot, dabei erwiderte ich fast schon vor Staub und Erde.

Als ich bemerkte, daß das Beben aufhörte, rannte ich fort, um auf die Straße und Plaza zu gelangen; ich hatte mehrere schmale und gefährliche Gänge des Hotels zu passieren.

Als ich von der Mitte des Hofes fortlief, bemerkte ich, daß die Thüre geschlossen war, ich durchbrach sie aber mit verzweifelter Kraft, die ich, ich weiß nicht woher, bekommen hatte, und gelangte in einen schmalen Gang; als ich mich hier befand, frag es nochmals an zu beben. Die Thür, die Mauern und ich stürzten herunter; zum Glück waren die Mauern von Aboves (großen Erdklumpen), das Dach blieb noch auf den hölzernen Balken stehen. Ich kroch heraus, halb ersticht und voll Erde; kaum hatte ich einige Schritte gethan, so rollte ich wieder mit einigen Stücken der Mauer zu Boden; wieder herausgetrohen, stand ich für einige Sekunden still, denn ich wußte nicht, wo ich mich befand. Alles war dunkel, und selbst bei Tage wäre allein der Staub hinreichend gewesen, um Alles in Finsterniß zu hüllen.

Zum Glück bemerkte ich den größeren Hof des Hofes durch eine Oeffnung, eilte durch dieselbe zum Hofe und alsdann auf die Straße. Ich dankte meinem Schöpfer, daß ich so weit gerettet war. Auf der Straße waren die Weiber und Kinder, zum Theil halb nackt. Einige weinten und heulten, Andere, welche noch ihre Familie in den Trümmern der Häuser hatten, jammerten. Ich ging gleich zum Hause von Don Manuel . . . und rief nach ihm, um zu hören, wo er war, die Thüre konnte nicht geöffnet werden. Ich wußte, daß er ein hölzernes Häuschen auf seinem Hofe hatte, fürchtete aber, er möchte ersticken. Es war unmöglich, sich hinein zu wagen, ohne Gefahr zu laufen, lebendig begraben zu werden.

Ich glaubte Don Manuel . . . schon verloren, ging zur Plaza und sprach den Präsidenten Gonzales an. Er erkannte mich nicht, denn ich sah aus, als ob ich schon Erde wäre. Als ich ihm meinen Namen nannte, gab er mir die Hand — in diesem Augenblicke kam Stoß Nr. 3, der alle Häuser umwarf. Die Glocken fingen von selbst an zu läuten, und Alles stürzte mit fürchterlichem Krachen zusammen. Ich hielt mich an Don Gonzales fest und er sich an mir, denn die Bewegung war so fürchterlich, daß wir allein nicht stehen bleiben konnten. Ich glaubte, wir würden niedersinken, denn es schien mir, als ob die Erde nicht dicker als ein Stück Papier wäre. Dieser dritte Stoß dauerte sehr lange, das heißt, die Erde bebte die ganze Zeit gerade wie ein Gelleepudding, wenn man dem Teller einen Stoß gibt.

Um 5 Uhr Morgens kam Stoß Nr. 4, der ebenso stark war; dieser hatte aber wenig Arbeit mehr zu thun, denn es blieben ihm nur kleine Ueberreste umzuwerfen und uns Allen den Staub vom Kopfe zu schütteln. — Zwischen Stoß 3 und Stoß Nr. 4 entstand Feuer, das heißt zwischen 2 $\frac{1}{4}$  und 5 Uhr. Als dasselbe ausbrach, fürchtete ich, daß wir Alle gebraten werden würden, denn Wasser war nur in der Plaza in geringer Quantität und dies ward gleich gebraucht. Noch dazu waren nahe der Stelle, wo das Feuer ausbrach, ein paar hundert Kisten Petroleum, so daß Alles ein fürchterliches Chaos war.

Um 6 Uhr Morgens fühlte ich mich vollständig wie seckent. Ich merkte, daß die Bestimmung mich verlassen wollte und sagte dem Hotelbesitzer, er solle mir ein Maulthier verschaffen, koste es, was es wolle. Er sagte mir, es sei eins da, forderte aber 50 Dollars; ich bestieg das Thier und kam hieher. „Durch die Stadt reiten“, konnte man es nicht nennen, sondern „über die Stadt“: Straßen existirten nicht mehr, Alles war ein Haufen von Erdstücken, Fenstern, Gittern, Dächern und Balken.

Nach anderen Briefen liegen alle Häuser der circa fünfzigtausend Einwohner zählenden Stadt in Trümmern, jedoch war am 23. März durch die wahrhaft aufopfernde und energische Thätigkeit des Präsidenten, Marshall Gonzales, dervon allen Seiten Arbeiter herbeigeholt, um dem Handelsstande Hilfe zu leisten, bereits Alles aufgeben um das Unglück und die Verluste zu mildern. Man hoffte, falls die Regenzeit noch acht Tage ausbliebe, die Waaren unter den Trümmern herausgraben und weitere Verluste verhüten zu können.

### Allerlei.

(Napoleon's III. Villa zu Bichy) kam am 3. d. vor dem Ziviltribunal der Seine zu Paris unter den Hammer. Es waren drei Objekte: Die eigentliche Villa (50,000 Francs), der zugehörige Gartenpark (35,000 Francs) und die ältere Villa (45,000 Francs). Alle drei gingen um je 50 Francs über den hier verzeichneten Aukrupspreis durch. Der Ersteher der älteren kaiserlichen Villa ist der General Corrad. Uebrigens sind die drei Gebäude ziemlich bescheiden aus Stein und Ziegeln hergestellt und einfach eingerichtet.

(Der Todestag Napoleon's I. in Paris.) Aus Paris, 6. Mai, wird geschrieben: Im Invalidenhotel herrschte gestern, wie wenigstens bonapartistische Blätter versichern, einige Unruhe. Es war der 5. Mai, der Todestag Napoleon's I., an welchem unter dem Kaiserreich im Invalidendome stets eine feierliche Messe gelesen wurde. Einige Ritter der Sankt-Helena-Medaille, unter ihnen der bekannte Dichter Belmontet, bekannt wegen seiner schlechten Verse und seiner kompro-

mittrenden Verehrungen für die Napoleoniden, hatten sich in dem großen Hofe vor der Kirche eingefunden und waren sehr entrüstet, die Thür geschlossen und nichts für eine Messe vorgekehrt zu finden. Die rauhe Witterung allein verhütete ernstere Empörungssakte seitens dieser Braven. An dem Stumpf der Vendome-Säule waren nur zwei oder drei Immortellenkränze niedergelegt.

(Ein betrogener Patriarch) Mgr. Cassou, der lathol. Er-Patriarch von Konstantinopel ist — so erzählt der „Levant Herald“, vor Kurzem in merkwürdig frecher Weise von einem kühnen Schwindler gerupft worden. Im Vatikan erschien ganz neuerdings eines Tages ein würdig aussehender altlicher Herr mit Fes und Steifragen auf dem Kopfe, überhaupt ganz wie ein türkischer Offizier kostümiert, und wünschte den Prälaten zu sprechen. Er wurde vorgelassen und erklärte ohne Weiteres in türkischer Sprache, er sei beauftragt von der Regierung in Sambul, im Geheimen wegen der Rückkehr des Patriarchen zu unterhandeln. Mgr. Cassou war hoch erfreut und hatte nichts Gilières zu thun, als den Abgesandten der Pforte alsbald dem heil. Vater und dem Cardinal Antonelli vorzustellen, welche denselben mit allen seinem Range schuldigen Complimenten empfingen. Abends wurde der große Unbekannte mit einem trefflichen Mahle bewirthet und verhandelte nach demselben mit dem Er-Patriarchen, dem er sich durch einen regelrecht aussehenden Firman beglaubigt, die Bedingungen seiner Rückkehr. Am nächsten Tage machte er dann, ehe die amtlichen Papiere gezeichnet wurden, beim Er-Patriarchen eine Anleihe von 7500 Francs, die ihm gern bewilligt wurden, da er erklärte, die Heimlichkeit seiner Mission gestatte nicht, daß er beim Gesandten in Rom Gage und Reisegehälter sich auszahlen lasse. Wenige Tage nach seiner Abreise kletterte sich dann heraus, daß der vermeintliche Abgesandte ein in Konstantinopel wohlbekannter Gauner war.

(Rom Londoner Scharfrichter.) „Globe“ befragt, daß Calcraft, der vielgenannte Scharfrichter von London, der so viele Verbrecher in's andere Leben befördert hat, nach seiner vierzigjährigen Dienstleistung seine Entlassung nehmen will. Er zählt bereits 80 Jahre. 1829 hielt Calcraft eine Kaffeeschänke unter freiem Himmel an der Ecke von Finsbury Square. Er kannte den früheren Henker, und als er ihn einst sich über seine Gesundheit und seine beschwerliche Dienstleistung beklagen hörte, sagte er die Worte zu ihm: „Run gut, wenn Sie Ihn Ant verlassen, werde ich Ihr Nachfolger sein.“ — Kurz darauf wurde er angeheilt. Seine Gattin hatte nichts gegen seine neue Laufbahn einzuwenden. Die Physiognomie des alten Calcraft zeigt übrigens einen Menschen, der für diese Art Beschäftigung ganz geschaffen ist: ruhig, fest, entschlossen, durchaus nicht nervös. Wenn Jemand Bemerkungen über seinen Dienst machte, pflegte er ganz ruhig zu antworten: „Man sagt mir stets, daß ich so viele Menschen während meines Lebens getödtet habe, aber ich habe nie Jemanden umgebracht; die Leute, welche ich hinrichtete, tödteten sich selbst durch ihre Grzesse und Unordnungen. Ich trage nicht die Schuld daran und habe ihren Tod nicht zu verantworten.“ Wenn man den Scharfrichter von Newgate zum Reden brachte, war er unverfleglich in der Erzählung fürchterlicher und grauenhafter Details. Ganz anders ist es bei Calcraft; — er liebt es nicht, von der Vergangenheit zu sprechen, ist sehr nüchtern in den Details über die von ihm vollzogenen Hinrichtungen, erinnert sich an nichts und pflegt nur malerisch auszudrücken: „So oft ich meine Pflicht erfüllt habe, erinnerte ich mich an nichts. Es ist wie eine Rauchwolke, die ich in die Luft blase. Das ist Alles.“

(Ein fataler Mißgriff.) Eine Dame in Berlin, welche sich kürzlich von einer Friseurin ihr wunderschönes, starkes, schwarzes Haar frisiren ließ, gebrauchte von Zeit zu Zeit zur Konservirung ihres Kopfschmuckes den besten Franzbranntwein, den sie nur erhalten konnte, und den sie deshalb in eigener Verwahrung hielt. In der vergangenen Woche sollte wiederum eine solche stärkende Kopfwäsche vorgenommen werden; die Dame langte deshalb aus ihrem Schrant eine vermeintlich mit dem Franzbranntwein gefüllte Flasche hervor, gab diese der Friseurin, hüllte sich in ihren Fudermantel und überließ sich den Händen der Haarfriseurin, welche damit begann, einige Tropfen aus der Flasche auf das Haupt ihrer Kundin zu gießen. Letztere suchte zusammen und erklärte, der Brantwein müsse sehr scharf sein, denn er brenne heftig auf den Kopf; die Friseurin meinte jedoch, dies komme daher, daß die Wäsche längere Zeit unterblieben sei. Dabei goß sie der Dame eine größere Quantität der Flüssigkeit auf den Kopf, was zur Folge hatte, daß diese schreiend zusammensank. Leider wurde jetzt erst die in der Flasche befindliche Flüssigkeit untersucht. Man fand darin nicht Franzbranntwein, sondern Petroleum. Die arg verbrannte Dame, welche übrigens durch eigene Unaufmerksamkeit die Verwechslung veranlaßte, hat außer den heftigen Schmerzen auch den gänzlichen Verlust ihres prachtvollen Haars zu beklagen.

Geld!

Geld in jeder Höhe, auf Gagebögen und Pensionbögen. Lose den ganzen Cours, Aktien, Rentenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Komptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Nr. 13...

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours Aktien, Depotscheine, und Rentenbriefe. Waiznergasse 7, im Galanteriegeschäfte. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen.

Geld in jeder Höhe billigt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien, Depotscheine, Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine im Komptoir Landstrasse Nr. 39 neben dem Thierarznei-Institut im neubauten Hause.

Geld in jeder Höhe, billigt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien und alle Gattungen Wertpapiere. Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Komptoir: Zärgergasse Nr. 13.

Geld auf alle Gattungen Lose, und Aktien, den vollen Werth, zu jährliche 2 1/2% durch Vermittlung des Agenturen-Komptoirs Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. 13.

Geld ohne Vermittlungsgebühr auf alle Gattungen Lose den vollen Werth zu 15%, Waiznergasse 7 im Galanteriegeschäft.

Geld bekommt man auf Wechsel billiger als überall. Müllers Agentur Spangenberg Nr. 3.

Möbel.

Salomon Steiner Perminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gebelbe-Einrichtungen für Speisekabinen, Dreier u. Kurzwahren.

Billig zu verkaufen, eine noch ganz neue kleine Garnitur so auch ein Stager aus Naturholz. Näheres Josefsgasse Nr. 9 Th. 4.

Großer billiger Verkauf im Möbelbazar Karls-gasse neben der Servitenkirche, Portalfront 9-10. Ausstrittener Preis-Courant gratis. 140. Dypodi u. Ellenberger.

Häuser und Geschäfte.

Ein Birtshausgeschäft sammt Birtshaus-Einrichtung ist allsogleich zu übernehmen. Wo? sagt die Exp.

Ein Kaffeehanf auf gangbarem Posten ist wegen Krankheit stündlich zu verkaufen. Näheres im Inzeratenaufnahmubureau.

Eine gangbare Kurzwahren-Handlung sammt Vordruckerei ist wegen Krankheit des Eigentümers billig zu verkaufen. Näheres in der Handlung. Mühlgasse Nr. 20 Franzstadt.

Am der Sorokfarsiraße vis-à-vis des neuen Hafens und neben der Ottosyischen Restauration sind 2 Baugründe jeder 900 qm groß, preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Agenturskanzlei des Herrn M. Altmann Wabgasse Nr. 1, 1. St. Unterhändler ausgeschlossen.

Die Gasthaus Lokalitäten auf der Uellberstraße Nr. 55 vis-à-vis der Uellber-Kaserne, sind für den 1. August zu verlassen, so auch ein Lokal zu einer Werkstatt sammt großen Hofraum, ein Gassengewölbe mit einer kleinen Wohnung und große Stallungen. Diese Objekte können separat oder auch zusammen aufgenommen werden.

Am Gastwirth u. Cafetiers. In der nächsten Nähe der jetzt bauenden Brücke Palatingasse Nr. 51 wird ein Kaffeehaus u. Gasthaus errichtet, beide Lokale können separat oder zusammen mit einem 4 1/2 jähr. Kontrakt allsogleich übernommen werden oder auch eingerichtet auf Verrechnung ankaufte tüchtige Fachmänner übergeben werden. Ein Fabriklokal wo mit Dampfkraft gearbeitet werden kann. Ein weiteres großes Lokal zu einer Werkstatt ohne Feuerung, Stallungen und der große Hofraum, größere u. kleinere Wohnungen sind verfügbar. Näheres Uellberkaserne große Kantin.

Die Restauration im Hotel „zum Lufasbad“ ist sammt vollständiger Einrichtung zu vergeben, und allsogleich zu übernehmen. Näheres daselbst.

Wohnungs-Anzeigen.

Für 1. August l. J. wird eine Wohnung gesucht in Ofen nächst der Brücke oder des Tunnels, bestehend aus 1 Cassen- 1-2 Hofzimmer, mit oder ohne Alkoven, Küche zc. Adressen mit Preisangabe übernimmt unter „1. August“ die Administration dieses Bl. Auch wird in der Nähe des Tunnels Christinenstadt ein kleineres Haus zu kaufen gesucht.

Eine elegante Wohnung im ungarischen Affecuranz-Palais untere Donauzeile 4. Stock Thür Nr. 23 bestehend aus 4 prachtvolle Cassenzimmer und dazu gehörigen Hof- u. Küchentalitäten, ist sofort zu vergeben. Auch sind die daselbst befindlich eleganten Mobilien wegen Ueberflutung billig zu verkaufen. Näheres daselbst von 9 bis 5 Uhr.

Zu vermieten, ein großes Cassenzimmer mit Küche, Keller und Holzlage ist zu verlassen und allsogleich zu beziehen. Josefstadt, Krenngasse Nr. 17. Näheres bei der Hauseigentümerin daselbst.

Eine elegant möblierte Wohnung Schlangengasse Nr. 1, 2. St. Th. Nr. 11 ist sogleich zu verlassen. Vermittler erhalten Provision 1-3.

Elegante Sommerwohnungen größere und kleinere Stadtwaldchen Herminenstraße, Villa Nr. 80 und 81. Diese in gesunder Gegend mit schöner Aussicht gelegene Villa enthält einen zwei Foch großen Park, welcher den Parteien zur Benützung überlassen wird. Näheres bei Dr. Alexander Apatisky kleine Feldgasse Nr. 2. Zu ben erken ist, das daselbst kuhwarme Milch zu haben sein wird.

Hofzimmer möbliert 1. St. Waiznergasse 49 sogleich zu vergeben, auch wird auf Wunsch ganze Verpflegung gegeben.

Am Neubau Altgasse Nr. 1 vis-à-vis dem Induftriehofe sind Wohnungen u. Gemüßstallitäten zu verlassen, und vom 1. August zu beziehen. Näheres am Bau.

Für 1. August l. J. wird eine Wohnung gesucht in Pest, Leopoldstadt, Theresienstadt oder innere Stadt, bestehend aus 1 Cassen- 1-2 Hofzimmer mit oder ohne Alkoven, Küche zc. Adressen mit Preisangabe übernimmt unter „1. August“ die Administration dieses Blattes.

Ein großes Gemölbe und ein unter demselben befindliches gebrettertes lichte Magazin ist am 1. November d. J. und ein kleineres Gemölbe am 1. August d. J. untere Donauzeile Nr. 5 neben den Piaristengebäude zu vermieten.

Ein geräumiger Hof mit Stallungen u. kleineren Wohnungen für einen Expediteur u. Großfuhrmann besonders geeignet ist vom 1. August zu verlassen. Näheres Sorokfarsirergasse Franzstädter Seite Nr. 57 bei Scheiber Tischlermeister.

Wohnung 3 Cassenzimmer, 1 Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis, Boden, Holzlage ist untere Donauzeile Nr. 5 neben dem Piaristengebäude am 1. August zu vermieten.

Dienst u. Arbeit.

Als Reisender oder Verkäufer. Ein junger Kaufmann der ganz Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien bereist hat, auf der hiesigen Platz sein eigenes Manufaktur-Geschäft geführt, wünscht baldigt acceptirt zu werden. Gefällige Anträge erbittet man an das Inzeraten-Aufnahmubureau Kirchenbazar 1.

Eine Erzieherin, die seit 8 Jahren als solche wirkt, wünscht in dieser Eigenschaft in einem Institut oder als Reisebegleiterin, Gesellschafterin und dergleichen baldigt placirt zu werden. Näheres Auskunft im Leopoldstädter Dienstboten und Auskunfts-Bureau des Josef Frankl, Kirchenbazar 10.

Tischler welche praktisch in Ausföhrung von Bauarbeiten sind, finden dauernde Beschäftigung in der Holzwaarenfabrik der Radialstrassen-Bauunternehmung Neupfesterstraße.

Annoncen-Agent. Gesucht wird ein Inzeraten-Agent und hat ein solcher den Vorzug der schon im derartigen Geschäfte thätig war, Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition des Jakob Raschitz Pest Josefplatz Nr. 12. 1-6.

Ein Lehrling aus gutem Hause wird allsogleich aufgenommen in der Eisenhandlung des Hr. Alois Freiburger Kerepeserstraße 6 vis-à-vis Weißen Hofel.

Ein Lehrling aus gutem Hause wird aufgenommen in der Spezereihandlung der Gebrüder Stojanovits Ofen, Taban, Hirscheplass.

Magy kisasszony ki a nöi-ruha varráshan és szabásban igen jártas egyzersmind igen jó gépvarró ajánlja tehetségét magányházakba. Bövebb tudostást e lapok kiadó hivatala ad.

Gesellschaftsdamen und Gouvernanten, Haushälterinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Stubenmädchen, Kassierinnen werden gleich placirt und besorgt, Kerepeserstraße Nr. 5, 2. St. Thür 9. 1-2.

Engagements- und Stellenfuchenden jeder Kategorie insbesondere Buchhalter, Korrespondenten, Kassiere, Komptoiristen, Reisende, Agenten, Geschäftsföhrer, Verkäufer, Aufseher, Rechnungsföhrer u. Magaziniere von allen Branchen, ferner Dekonomie- u. Forstbeamte Inspektoren, Det-Verwalter, Lehrer, Hofmeister, Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftsdamen u. Kassierinnen zc. besorgt und vermittelt, je nach Verwendbarkeit, schnell und passende Engagements und Dienststellen das autor. Comptoir Kerepeserstraße Nr. 5, 2. St. Th. 9, nächst dem ung. Nationaltheater in Pest 1-3.

Gegen freie Wohnung wünscht ein solides Ehepaar bei einem ledigen Herrn die Hausbesorgung zu übernehmen. Adresse zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gesucht wird eine geübte Kleidermacherin, die auch auf Wilson'schen Maschinen arbeitet. Näheres in der Expedition.

Allerlei.

Notal-Veränderung. Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, daß er sein Zuckerbäckergeschäft welches sich durch mehrere Jahre in Ofen der größten Beliebtheit zu erfreuen hatte nach Pest Weißschiffgasse Nr. 2 verlegt hat und Samstag den 10. Mai eröffnet. Indem er das geehrte P. T. Publikum zum zahlreichen Besuch einladet, wird er stets bemüht sein alle Arten Erfrischung so wie die besten Sorten, Kräutersäfte, harte und weiche Bäckereien zu einer jeden Zeit bestia zu verabreichen. Mit Hochachtung zeichnet Eduard Raschitz, Zuckerbäcker.

Notal-Veränderung. Gefertigter zeigt dem P. T. Publikum höflichst an daß er sein im Hause Ecke der Herrngasse und Franziskaner Platz befindliches Friseurgeschäft von 1. Mai 1873 in die Herrngasse Nr. 6 überfiedelt hat und daselbst separat einen Herren- und Damen Salon errichtet für das bisherige Vertrauen dankend bitte um dessen Fortdauer Zeichne hochachtungsvoll ergebenst Adalbert Schadeberger Friseur.

Ein tüchtiger Klavierlehrer (Consevantorist) hat noch ein paar Stunden zu vergeben in oder außer dem Hause. Näheres Fleischergasse Nr. 2, 1. Stock Th. 14.

Feuerwerke für Magales und Landpartien bei Guido Maty weiße Schiffgasse auch stets großes Lager aller Gattungen Damen Handkörbe u. Campions billigt.

Am Verlust gerathen ist am 6. d. M. ein schwarz u. dunkelbraun gefleckter Mattler, wer denselben dem Eigentümer (Pest Landstrasse Nr. 12, 1. Stock) abfolgt erhält gute Belohnung. Besondere Kennzeichen des Hundes: er ist Männchen, hoch, die Ohren sehr schön und stark gespitzt, trägt ein Halsband mit blaue Riemen und Marke, hat am Hals eine Narbe, und hört auf den Namen Sipp.

Ein Beamter wäre geneigt mit einer vermögenden Dame in ein intimes Verhältnis zu treten. Briefe erbittet er unter „Vermögen“ 18 poste restante Pest.

Kaufmännischer Damen-Kursus im Prachtalon der Dr. Spieglichen Mädchen-Bildungsanstalt Köningsgasse Nr. 33 wird am 15. Mai eröffnet. Einschreibungen täglich bei der Direction daselbst.

Notal-Veränderung. Dr. Stefan Lóth Wechsel u. Gerichtsadvokat, hat seine Advofatur und Agentur nach Pest, Herrngasse Nr. 2, 1. St. d. Thür 24 verlegt. Alle intelligenten Posten für Dekonomie, Forsthandel u. Gewerbe werden am schnellsten und reellsten bei Herrn Dr. Stefan Lóth, Pest, Herrngasse Nr. 2 Eratner-Karolyisches Haus 1. Stock Thür 24 besorgt.

Zu verhehlichen wünscht sich ein junger selbstständiger Mann der ein kleines Vermögen besitzt mit einem Mädchen oder Witwe, die ebenfalls ein kleines Vermögen besitzt. Briefliche Anträge unter Chiffre F. A. werden erbeten an das Inzeratenaufnahmubureau Kirchenbazar 1, strengste Diskretion zugesichert.

AVIS für Damen, die renomirte Schwarze Zuschneider Schule bis jetzt Landstrasse Nr. 10 befindet sich vom 1. Mai 1873 an Kerepeserstraße Nr. 69 2. St. Th. Nr. 10, nächst dem National Theater.

Frische Oberländer Butter stets vorrätig in der Bäckerei des Ludwig Lavotta Sandorgasse 22 zur Gemse.

Ein junger wohlfiturter Mann, sucht die Bekanntschaft eines jungen hübschen Mädchens zu machen, derselbe ist Inhaber eines gangbaren Friseurgeschäftes in Pest, wird aber vorwiegend auf ein gutes Herz sanftes Gemüth und häusliche Tugend mehr als auf Vermögen reflektirt. Geneigten Zuschriften nur mit Begleitung der Photographie und genauer Angabe der Adresse wird bis zum 15. d. M. unter Roderich, Luft und Liebe Nr. 40 Pest, Hauptpost restante entgegengelesen.

3 Stück Klaviere 6 1/2, oktavig zu 100, 120 160 fl. 3 Stück Klaviere 7 oktavig zu 250, 260, 270 fl. sämmtlich fehlerfrei, im besten Zustande werden nebst neuen Flügel, Stuhlflügel und Pianinos billigt verkauft in der Klavier Agentur von Anton Julius Eder, Pest, Waiznergasse Nr. 12, 1. Stock wofelbst überfpielte Klaviere gegen neue Stuhlflügel oder Pianinos umgetauscht, oder auch gegen Baarzahlung angekauft werden. Alle werch immer Namen habenden Reparaturen werden bestens billigt und schnellstens ausgeführt ebenfo Transporte und Reparaturen billigt besorgt. Anfragen werden bereitwilligt beantwortet und auf Verlangen auch Peis-Courante eingesandt.

Damen! Behördlich autorisirtes Institut im Schnittzeichnen und Kleidermachen der Frau Josefina Lampe aus Wien Patvanergasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die allseitigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für wäfiges Honorar unterrichtet wenn selbe auch minder begeben sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen reellen Schnitt gut passenden Leibschmitt anfertigen, auch Maschinen nähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art.

Mehrere 1000 geschliffene Spiegel-Wagenlaternen-Gläser in allen Formen, ferner Spiegeltafel für Wägen, Doppel-Solin-Tafeln für Fiafer von 1 fl. aufwärts. Gebogene Glasaufsätze in allen Gattungen, sowie auch Spiegelgläser für Photographien in allen beliebigen Größen und Formen, sind stets vorrätig bei Johann Szinell, alleinige Niederlage obiger Artikel, Waiznergasse 17, im Hofe rechts.

Ich beehre mich einer P. T. Damenwelt anzuzeigen daß ich Damenkleider wie auch Jacken nach der neuesten Façon zu ermäßigten Preisen schnell und gut verfertige. Hochachtungsvoll M. Friedmann Schneidermeister Hochstraße Nr. 6, 3. St. Th. 24.